

Meisterwerke lebender deutscher Kunst

Der Führer eröffnet die Große Deutsche Kunstausstellung 1938
Stolze Leistungsschau im Hause der Deutschen Kunst

Spiegel der inneren Werte

Der Führer eröffnet im Hause der Deutschen Kunst die Große Deutsche Kunstausstellung 1938 und übergab mit ihr dem deutschen Volke die neuen Werke lebender deutscher Kunst. Die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung ist die Krönung des Tages der Deutschen Kunst und das größte Kunstereignis des Jahres.

Vor dem Hause der Deutschen Kunst, das mit zwei großen silbernen Palantinenkronen flankiert ist, hatten die Ehrenkompanien des Heeres und der Luftwaffe und die Ehrenformationen der Bewegung, der Polizei und des Arbeitsdienstes mit ihren Fahnen Aufstellung genommen.

Die unabsehbare Reihe der Standarten der SA. säumte den würdigen Säulengang des Hauses der Deutschen Kunst und die angrenzenden Pavillons. Unaufhörlich rollte Wagen auf Wagen mit dem Führerkorps der Partei, den bekanntesten Männern des Reiches und der Länder, den Offizieren der Wehrmacht und den Persönlichkeiten der deutschen Kunst an. Unter den vielen Gästen wurde besonders lebhaft eine größere Abordnung der faschistischen Miliz Italiens begrüßt. Jubel kündete das Herannahen des Führers. Durch ein Meer von zum Schwur der Treue erhobenen Armen schritt er mit dem Kommandierenden General des VII. Armeekorps, Ritter von Schöberl, und dem Befehlshaber der Luftwaffengruppe 3, General der Flieger Sperrle, die lange Front der Ehrenformationen ab.

Vor dem Hauptportal des Hauses der Deutschen Kunst empfingen ihn der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und der Vorsitzende des Hauses der Deutschen Kunst, August von Hindenburg.

Nach Begrüßungsworten des Gauleiters Staatsminister Adolf Wagner, sprach der Führer.

Die Rede des Führers

In seiner großen Rede sagte der Führer u. a.:
„Zeit die nationalsozialistische Bewegung nach langjährigem Kampf endlich mit der Führung des Reiches betraut wurde, sind noch nicht sechs Jahre vergangen. Dennoch darf eine Feststellung schon heute getroffen werden:

Es hat selten in der Geschichte unseres Volkes eine so reichhaltige Friedenszeit gegeben, als die der fünfzehn Jahre, die nach dem dritthundertsten 30. Januar 1933 die nationalsozialistische Führungsgewalt in unserem Volke einleitete. Auf viele Gebieten unseres Lebens ist seitdem nicht ein Anbruch erfolgt, wie er wenige Jahre vorher gerade von den „Verursachern“ als für gänzlich unmöglich angesehen worden war.

Aufbau auf allen Gebieten

Die Partei, von der man einst behauptete, sie würde den inneren Frieden gefährden, hat dem deutschen Volke überhaupt zum ersten Male einen wirklichen inneren Frieden geschenkt. Das Regime, dem man voraussetzte, daß es die Wirtschaft vernichten würde, hat das deutsche Volk vor dem wirtschaftlichen Abgrund zurückgerufen und gerettet. Derselbe Nationalsozialismus, dem man die fürchterlichen außenpolitischen Niederlagen prophezeite, hat das deutsche Volk aus der schrecklichsten Niederlage seines geschichtlichen Daseins wieder emporgehoben, zu einem stolzen Selbstbewußtsein geführt und nach außen zu einer geachteten Macht entwickelt. Es gibt kaum ein Gebiet, auf dem die Prophezeiungen unserer Gegner nicht Lügen gestraft worden sind.

Deutschland ist auf so vielen Gebieten in den letzten Jahren vorangekommen, daß der „Nazifloat“ am Ende auch in seiner Kulturpropaganda als auf dem richtigen Wege befindlich vom Ausland erkannt werden wird und damit ein neuer Einbruch in die Front der international-jüdischen Kulturgeschleimader eintritt.

Wir erleben es in diesen Monaten, daß man nationalsozialistische Wirtschaftsprinzipien, die vor zehn Jahren als Utopie und noch vor fünf Jahren als Verbrechen oder zumindest als Wahnsinn bezeichnet wurden, ganz leicht — allerdings unter Weglassung des Urheberrechts — auch in anderen Staaten zur Anwendung zu bringen versucht.

Programm von einmaliger Großartigkeit

Es ist für uns sicherlich eine Genugtuung, aus dem Munde eines ausländischen Ministers nun plötzlich zu vernahmen, daß die Voraussetzung eines gedeihlichen wirtschaftlichen Lebens nicht in der Ermordung von Finanzinstitutionen liegt, als vielmehr in der Sicherung und Steigerung der nationalen Produktion, d. h. letzten Endes also in den Ergebnissen einer soliden, fleißigen und ethischen Arbeit. Der Garant dafür, daß nicht auch auf dem Gebiete der Kulturpolitik, angeregt durch das deutsche Vorbild, in anderen Ländern ebenfalls eine Umwertung der Begriffe einsetzt und demgemäß vor allem eine Wünderbewertung der Erzeugnisse des Schaffens einer gewissen Periode, in der alle Gebiete des Schönen und Anständigen von oben nach unten verlehrt worden waren, Verzug und Karrierelast ihre Organe verlieren.

Das Kulturprogramm des neuen Reiches ist von einer einmaligen Großartigkeit in der Geschichte unseres Volkes. Die Erfolge sind schon jetzt mindestens ebenso zwingend wie die auf den anderen Gebieten unseres Lebens errungenen. Dabei sind wir uns im klaren darüber, daß gerade hier die Anlaufzeit zwanzigjähriger Arbeit sein muß. Wenn wir trotzdem in diesen wenigen Jahren schon gewaltige Bauwerke der Rassen als nunmehr vollendet vorstellen dürfen, dann nur, weil der neue Arbeitsdynamismus und das Tempo sowie die Genauigkeit der nationalsozialistischen Planung und unserer Organisationsleistungen ermöglichend, wie sie ähnlich bisher nicht gelangen konnten. Dennoch wissen Sie, daß die wirklich großen Werke sich im Anfangsstadium des Baues befinden oder daß deren Grundsteinlegung überhaupt erst noch bevorsteht.

Einer der ersten Zeugen des nationalsozialistischen kulturellen Aufbaus ist, der allein mehr wiegt als das Geschick aller demokratischen Leistungen der Welt zusammengekommen, umfängt Sie heute wieder. Zum zweitenmal treffen wir uns in dem Hause, das der deutschen Kunst geweiht wurde. Als ich vor über einem Jahr in einer ersten Vorlesung die damals eingeschriebenen Werke überprüfte, ersahen mich Zweifel, ob ich nicht unter dem Eindruck des zunächst vorliegenden die Eröffnung einer solchen Ausstellung überhaupt ablehnen sollte. Wahrheit erlösend wirkte die Zahl der Arbeiten, die ihre vernichtendste Repräsentation in der Ausstellung der entarteten Kunst erhalten hatten. Bei unglücklichen Bildern war es ersichtlich, daß vom Einklang der beiden Ausstellungen vertrieben worden waren. So kam ich damals zu dem Entschluß, einen harten Strich zu ziehen und der neuen Kunst die einzig mögliche Aufgabe zu stellen:

Sie zu zwingen, den durch die nationalsozialistische Revolution dem neuen deutschen Leben zugewiesenen Weg ebenfalls einzuschlagen.

Eine Periode der höchsten Leistungserregung

an allen Gebieten des menschlichen Fortschritts, der Pflege nicht nur scharfer Geistesgaben, sondern auch idealer Körperlicher Schönheit, dürfte nicht mehr symbolisiert werden durch

die barbarischen Demonstrationen feingefühllich zurückgebliebener Kunstvernarretter, sondern durch herumerprechtender Schmeier und zu allem Überdritt sanfter Nichtstümer.

Das Deutschland des 20. Jahrhunderts ist das Deutschland des Volkes dieses Jahrhunderts. Das deutsche Volk dieses 20. Jahrhunderts aber ist das Volk einer neu erwachten Lebensbejahung, hingereift von der Bewunderung des Starren und Schönen und damit des Gesunden und Lebensfähigen. Kraft und Schönheit sind die Hauptfarben dieses Zeitalters. Klarheit und Logik beherrschen das Streben. Wer in diesem Jahrhundert aber Künstler sein will, muß sich auch diesem Jahrhundert weihen. Für kulturelle Wandertäter ist im 20. Jahrhundert kein Platz, jedenfalls kein Platz im nationalsozialistischen Deutschland.

Es freut uns, wenn Demokraten diesen rückwärtsstrebenden Elementen ihre fortschrittlichen Tore öffnen, denn wir sind ja nicht radikal. Leben sollen sie, dagegen haben wir nichts. Arbeiten unsererwegen auch — nur nicht in Deutschland!

Ich habe es daher 1937 für geboten, nimmere auch auf diesem Gebiet eine klare Entscheidung zu treffen. Dies konnte freilich nur in einem harten Eingriff geschehen. Aber ob wir nun heute Genies von ewig wachsender Bedeutung besitzen, ist wie immer schwer zu entscheiden. Entscheidend ist, daß bei uns die Voraussetzungen nicht verlegt werden, aus denen groß Genies allein erwachsen können. Zu dem Zweck muß das allgemeine Kunstgut eines Volkes auf einer soliden, anständigen Grundlage gehalten werden, aus der heraus sich dann die wirklichen Genies zu erheben vermögen. Denn Genie ist nicht Wahnsinn, und vor allem ist Genie unter keinen Umständen Betrug! Es repräsentiert sich im Gegenteil durch seine überragenden Leistungen, die sich schließlich abheben von den allgemeinen Werken des Durchschnitts.

Je höher die Selbsterwertung einer Zeit angesetzt werden muß, um so schwieriger wird es dem einzelnen sein, aus einer so hohen Selbsterwertung sich noch entscheidend und damit sichtbar zu erheben. Und das ist gut so. Denn das Genie soll nicht das Eindringliche unter den Vätern sein, sondern das Strahlende unter den Menschen!

Wenn ich daher jede Wertung menschlicher Leistungen als eine relative bezeichnen muß, dann ist es erst recht notwendig, schon den allgemeinen Maßstab möglichst hoch zu wählen.

Ich habe es nun für notwendig erachtet, im vergangenen Jahr zunächst für den anschließenden christlichen Durchschritt den Weg frei zu machen. Wir haben allerdings schon bei dieser vorletzten Ausstellung die glückliche Ahnung gehabt, in dem einen oder anderen der Träger künstlerischer Leistungen Vermutungen zu dürfen. Die seitdem eingeschlagene Entwicklung hat dies bestätigt. Verhättnis wurde dieser Glaube aber vor allem durch die Winterausstellung der deutschen Architektur und unseres Kunsthandwerks.

300 Werke mehr als 1937

Die Öffentlichkeit hat demgegenüber ein Recht zu verlangen, daß das Weltvorkommen zur Ausstellung kommt, also die solideste und gelindeste Arbeit, die am meisten aus dem Geist und dem Jiwid einer Zeit entspringt. Auf diese Weise wird sich die allgemeine Erwartung an sich hoch spannen und es dem einzelnen erschweren, an diesem anstrengenden Wettkampf teilzunehmen, und damit wird sich auch die Zahl der Künstler verringern. Diejenigen, die sich dann trotzdem noch über alles erheben, können mit Sicherheit dann als Genies festgesetzt werden.

Ich bin daher auf diese heutige Ausstellung mit dem gleichen Entschluß herangetreten. Nach kaum einem Jahr hatten wir diesmal aber schon nicht mehr die Sorge, die Ausstellung nur mit ausländischen Werken zu eröffnen, sondern eine andere Sorge, nämlich alle die eingeschickten ausländischen Werke und Skulpturen unterbringen zu können. Obwohl über 300 Werke mehr aufgeführt und gestellt wurden als 1937, war es trotzdem nicht möglich, alle gleichwertigen Leistungen auf einmal dem deutschen Volke zu zeigen.

Ich habe mich daher entschlossen, anzuordnen, daß jener Teil der eingeschickten Arbeiten, der bereits vollkommen ebendort gegenüber dem auszuwählenden gelten kann, noch nachträglich in diese Ausstellung dann eingereiht wird, wenn sich nach zwei Monaten durch den Verkauf einzelner Werke die Möglichkeit einer Ausweitung ergibt. Die Höchstleistungen werden davon allerdings nicht berührt. Sie sollen über die ganze Ausstellungsperiode hinwegbleiben.

Es ist so, daß sich in dieser Ausstellung kein Bild befindet, das zu besten ebenfalls ist oder gar später einmal vielleicht als unmöglich empfunden werden könnte!

Ewige Kunst

Wenn schon die Ausstellung im vergangenen Jahr auch mit einem überragenden wirtschaftlichen Erfolg abgeschlossen hat, so bin ich überzeugt, daß dieser im Jahre 1938 noch übertroffen werden wird. Das wichtigste aber ist und bleibt die Tatsache, daß wir auch hier wie auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens wieder einen soliden Boden bekommen haben. Das kulturelle Schaffen eines Volkes kann aber nur das Spiegelbild seiner inneren Werte sein. Und so, wie diese Jahrhunderte benötigten, um sich zu entwickeln und damit zu wandeln, folgt auch die Kultur nur in Jahrhunderten gleichen Schrittes nach.

Deßhalb spricht man auch von einer „ewigen Kunst“. Denn ihre Ewigkeit ist bedingt durch den eigenen oder verwandten Schöpfer und Zeiter.

So wie dieser selbst kein Wesen in Jahrhunderten nur unmerklich ändert, wird auch die wahre Kunst als dessen treuestes Ebenbild nur geringen Veränderungen unterworfen sein. Diese herbeizuführen, ist aber nicht die Aufgabe der Stümper, sondern das Vorrecht jener Weltgenies, denen es gegeben ist, aus dem tiefsten Innern eines Volkes zu schöpfen und das Anstandsprophete oder das von der Umwelt bewußt nicht Gesehene zu erkennen oder gar zu erkennen und es dann allgemein durch ihre Kunst sichtbar und verständlich zu machen. Vor diesen höchsten Leistungen aber verbleibt die Zeit als Maßstab.

Meister der Vergangenheit

Ich war in diesen Tagen glücklich, dank der wahrhaft großherzigen Genehmigung der italienischen Regierung, dem deutschen Volk für die Hauptstadt seiner Kunst ein unschätzbliches Wert erwerben zu können. Mögen Sie alle, die Sie dieses Haus besuchen, nicht vermissen, in die Gloriole zu gehen, und mögen Sie dann erkennen, wie herrlich schon einst der Mensch in seiner körperlichen Schönheit war, und wie wir von Fortschritten nur dann reden dürfen, wenn wir diese Schönheit nicht nur erreichen, sondern wenn möglich noch übertreffen. Mögen aber auch die Künstler daran erkennen, wie wunderbar sich das Auge und das Können jenes Griechen vor und offenbaren, jenes Griechen, der vor fast zweieinhalb Jahrtausenden das Wert schuf, vor dessen Abbild wir heute in tiefer Bewunderung stehen. Und mögen Sie daraus alle einen Maßstab finden für die Aufgaben und Leistungen unserer Zeit. Mögen Sie alle zum Schönen und Erhabenen streben, um in Volk und Kunst ebenfalls der kritischen Bewertung von Jahrtausenden standzuhalten.

Sie werden sich nicht verschließen der Empfindung, die mich selbst bewegt hat im Augenblick, da ich dieses wunderbarste Zeugnis unschätzblicher Schönheit und Leistung zum erstenmal erblickte. Sie werden dann vielleicht auch die Gefühle erkennen können, die mich bewegen, wenn ich am heutigen Tage die zweite Kunstausstellung des neuen Reiches für eröffnet erkläre und vergleiche sie mit dem, was nach wenige Jahre vor uns war.

2000 Jahre deutscher Kultur

Der Festzug in Münchens Straßen.

Eine gewaltige Gestaltung der deutschen Kulturgeschichte wurde wie im Vorjahre der Festzug der Deutschen Kunst. Es war das Bild der ewigen deutschen Kultur, das an der Ehrentribüne, auf der der Führer mit seinen Gästen, u. a. dem italienischen Generalkonsul, General Baroni, Platz genommen hatte, und den langen Weg durch München, vorbei an 75 Tribünen und dichten Menschenmengen, die Straßen entlang zog.

Kunst, von Prof. Richard Trant aus Schöpfungen deutscher Meister aus dem 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart zusammengesetzt, ist eine wirkungsvolle Untermauerung des glanzvollen Bildes, das immer wieder begeistert und den Führer vor allem bei den Wagen der deutschen Kunst schlicht bewegt. Zum erstenmal darf sie teilhaben an dem großen Festmahl zum Wehen deutscher Kultur und deutschen Geistes.

Goldblenden neuer als hoher Woge als Kunde der germanischen Welt ein Tauff vorüber. Es strahlt das Hakenkreuz, das einsteine und heute wieder heilige Zeichen, Krieger und germanische Frauengestalten, lächeln vorüber, die deutschen Sagen sind verfloren.

Wandlung Säulen und Reitergestalten, die beiden großen Gegenstücke, Karl der Große und Waiulub, dann König Heinrich, der Südbänder, ziehen vorüber und ihm folgen Nachbildungen der von ihm gegründeten Burgen und Städte: Quedlinburg, Hildesheim, Magdeburg, Goslar, Weihen und Werleburg. Dann die Kreuzritter: Kaiser Barbarossa und Heinrich der Löwe sind die markanten Gestalten dieser Zeit. Die Gregorius- und Parzifalfiguren sind auf herrlich leuchtenden Teppichen dazwischen.

Gotik, Renaissance und Barock

Die Zeit der Gotik taucht auf. Es ist die Zeit der deutschen Dome und Burgen. Eiserne Reiter, Zirkelritter und mittelalterliche Jagdbesellschaften folgen. Die gotische Plastik, die gotische Malerei und das gotische Kunsthandwerk werden veranschaulicht.

Die Zeit der Renaissance: Landsknechte, Männer mit Hellebarden und Schwertern marschieren vorbei. Ueber Kaiser Maximilian I. wölbt sich ein herrlicher Baldachin. Werke von Dürer, Holbein, Cranach und anderer Meister werden vorbeigetragen.

Der Festzug zeigt dann die Plastik des Barock. Die Grenadiere Friedrichs des Großen marschieren vorbei. Eine leuchtende Vorkampfbühne läßt das barocke Rokoko ersehen. Von sechs Herden gezogen erscheint dann eine mächtige Orgel, das Einbild der Kunst.

Der Zug der neuen Zeit

Krieger tragen aus der Zeit der Befreiungskriege die weichen Fahnen mit dem im Schiffsjahre 1813 gestifteten Eisernen Kreuz vorüber. — Die eine große Ausbuchtung der Kunst leuchtet die Welt Richard Wagners an. Der große goldene Sarkophag werden vorbeigetragen. Dieses Bild trägt die Gestalt Lohengrins mit dem Schwan.

Die Neue Zeit bricht an. Schwarze Reiter mit dem goldenen Siegesreiter führen die überwundene Zeit der Rot und den Sieg. Frauengestalten tragen Feuerfächer und Schalen, Reichen des Opfers. Ein Hohenstauber schwebt heron. Eine mächtige Frauengestalt mit dem Hirschhorn voller Früchte symbolisiert die Mutter Erde, einbrudendes Sinnbild von Blut und Boden. Die Wälder der großen Befreiungskriege des Führers folgen: Die Darstellungen von Vater Rhein und die Wappentafel der Sax und die Wälder von Oesterreich. In einem gläsernen Schrein ruht eine Nachbildung der Reichskrone.

Die Größe unserer Zeit

findet ihren gewaltigen Ausdruck in den riesigen Modellen der Monumentalbauten des Führers und Baumeisters der Nation.

Die Bewegung marschiert

Die Menge grüßt die siegreichen Standarten und Fahnen. SA, SS, NSDAP, Volkische Legion, SS, und Arbeitsdienst mit blühenden Spanien ziehen vorüber, gefolgt von den Marschblöden von Heer, Luftwaffe, Polizei und SS-Verfügungstruppe, die im Paradeschritt am Führer vorbeimarschieren. So führt die stolze Schau der Bundestaten deutscher Kultur aus zwei Jahrtausenden hinein in eine hoffnungsvolle deutsche Zukunft.

Professortitel für Heinrich Hoffmann

In Anerkennung seiner Verdienste um die große Deutsche Kunstausstellung

Zum Tag der Deutschen Kunst verlieh der Führer am Sonntag dem bekannten Photographen Heinrich Hoffmann in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Große Deutsche Kunstausstellung den Titel eines Professors.

Heinrich Hoffmann, der bekanntlich einer der frühesten Mitkämpfer des Führers ist, hat nicht nur durch seine unermüdete Tätigkeit die Bildgeschichte der Partei geschaffen und ein einzigartiges Bildarchiv vom Werden des Dritten Reiches aufgebaut, sondern sich vor allem auch um die Entwicklung und Renaussierung der bildenden Künste im nationalsozialistischen Deutschland außerordentlich verdient gemacht.

Der Führer überreichte am Sonntag vor Eröffnung der großen Deutschen Kunstausstellung 1938 Professor Heinrich Hoffmann persönlich die Verleihungsurkunde.

Führer legt Kranz am Grabe Troost's nieder

Vor der feierlichen Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1938 erdte der Führer den Schöpfer des Hauses der Deutschen Kunst, den viel zu früh dahingegangenen Professor Paul Ludwig Troost. Er legte am Grabe des genialen Baumeisters an dem Münchener Nordfriedhof einen mit der Führerhandarte geschmückten Kranz nieder und verweilte einige Minuten in schweigendem Gedenken an der Ruhestätte seines treuen Mitarbeiters.

Kurze Nachrichten

Berlin. Der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP, Reichsleiter Boubler, gibt bekannt, daß für die Behandlung der Gnadenfachen vom Angehörigen der Bewegung im Lande Oesterreich mit Wirkung vom 15. Juli d. J. die Abteilung Oesterreich des Amtes 3 (Gnadenfachen) der Kanzlei des Führers der NSDAP, mit dem Dienstort in Wien, Parlatmentgebäude, Telefon A. 3010 und A. 3020 zuständig ist. Die Abteilung Oesterreich untersteht dem Leiter des Amtes 3 (Gnadenfachen) der Kanzlei des Führers der NSDAP, Reichsamtseiler Verkefamp.

Berlin. Gauleiter Buefel hat im Einvernehmen mit dem Gauleiter Dr. Kurt Frenck zum Sitz der Gauleitung des Gau Niederbayern der NSDAP, bestimmt. Die Stadt Krems gehört damit der Zahl der Gauhauptstädte des Reiches an.

Berlin. Der Reichskriegsopferführer Oberlindeber hat an den Präsidenten der polnischen Frontkämpfer, General Dr. Roman Gorecki, nach der Rückkehr der deutschen Frontkämpferabordnung aus Polen ein Danktelegramm geschickt.

Tagespruch

Wir leiden heute an einer Ueberbildung. Man schätzt nur das Wissen. Die Reumutwillen aber sind Feinde der Tat. Was wir brauchen, ist Instinkt und Wille.

Hilff Hitler. Aus der Rede in München am 27. 4. 1933.

Billige Ferienreisen nach Oesterreich

Urlaubsarten auch in der Ostmark.

Am 15. Juni hat die Deutsche Reichsbahn ihre Fahrpreise auf die von ihr übernommenen Eisenbahnen im Oesterreichischen Reichsteil ausgedehnt und damit die Kosten der Fahrten mit der Eisenbahn in und nach Oesterreich durchweg wesentlich vermindert. Sie hat nicht nur unter Beseitigung der früheren Oesterreichischen Staffeln die Fahrpreise allgemein gesenkt, sondern auch die besonderen Zuschläge für Fahrten auf Bergstraßen (Arzlberg, Brenner, Semmering), die zum Teil 45 v. H. betragen, wegfallen lassen und die Eil- und Schnellzugzuschläge in Oesterreich beträchtlich ermäßigt.

Die Uebertragung der Reichsbahnfahrpreise auf den Oesterreichischen Reichsteil vermindert die Reisen vom Reich in die Ostmark. Besonders werden dadurch die Erholungs- und Urlaubsreisen begünstigt, weil die sich ständig steigender Beliebtheit erfreuenden Urlaubsarten auch in Oesterreich eingeführt sind. Die Urlaubsarten sind mit einer nach den Entfernungen steigenden Fahrpreismäßigung ausgestattet, die mindestens 20 v. H. beträgt und bei Entfernungen von mehr als 400 Kilometer für je weitere 200 Kilometer um weitere 10 v. H. steigt.

Die Fahrpreisunterschiede gegen früher mag ein Beispiel zeigen: Eine einfache Schnellzugsfahrt Berlin-Semmering über Wien kostet jetzt 2. Klasse 65 Mark und 3. Klasse 43,90 Mark, früher dagegen 2. Klasse 84,60 Mark und 3. Klasse 52,20 Mark. Eine Urlaubsarte für die gleiche Strecke (Hin- und Rückfahrt) kostet jetzt 2. Klasse 91 Mark und 3. Klasse 61 Mark, während früher 2. Klasse 111,50 Mark und 3. Klasse 69,70 Mark kosteten.

RdF.-Wagen für jedermann

Keine Einkommensgrenze beim Volkswagenlauf

Das Thema Volkswagen ist, seitdem der RdF.-Wagen vom Führer aus der Taufe gehoben ist, in den letzten Wochen schon wieder auf ein eigenartiges Gleich geschoben worden. Gerüchte wollten wissen, daß der Führer sehr eng gezogen wird, und daß nur die Volksgenossen einen RdF.-Wagen werden erwerben können, die nicht mehr als 300 Mark im Monat verdienen. Gegen diese durch nichts begründeten Gerüchte geht der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler, in der letzten Ausgabe der „Wirtschaftspolitischen Parole“ scharfsinnig an.

Köhler prangert die Leute an, die immer noch nicht begriffen haben, daß die Leistungen der nationalsozialistischen Volkswirtschaft zur Verbesserung der Lebenshaltung des Volkes nicht in Wohlthatigkeitshandlungen bestehen. Der RdF.-Wagen ist, so betont er, nicht deswegen so billig, weil seine Erzeugung von irgendeiner Seite her künstliche Zuschüsse erhält, sondern deswegen, weil er eine besonders hohe Leistung technischer und wirtschaftlicher Planung und Arbeit darstellt. Warum sollen nicht auch, so fragt Bernhard Köhler, reichere Leute den RdF.-Wagen kaufen können? Etwa darum, damit man im Inhaber dieses Wagens schon gleich den ärmeren Mann erkennt? Im Gegenteil, wer nur irgend sich einen RdF.-Wagen kaufen will, der soll ihn kaufen können, und nicht etwa nur diejenigen, die nicht über 300 Mark Monatsinkommen haben.

Im 100-Kilometer-Tempo

Wirtschaftsführer Dr. Bögl über den deutschen Aufbau Auf Einladung der Gebietsführung der NS sprach der Wirtschaftsführer Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Eugen Bögl in Graz über „Fünf Jahre Aufbauarbeit der deutschen Wirtschaft“. Den politischen Erfolgen des Führers, so führte Dr. Bögl u. a. aus, reihen sich die nicht weniger großen wirtschaftlichen Erfolge an. Am deutlichsten zeige dies die Zahl der Erwerbstätigen, die von 7 Millionen auf 350 000 gestiegen sei. Eingehend wies der Redner auf die große Bedeutung des Vierjahresplanes und der deutschen Wertstoffe hin, die sich auf dem Weltmarkt in freier Konkurrenz behaupten können, was ihre Volkswirtschaft eindeutig unter Beweis stelle. Gerade durch die deutschen Wertstoffe sei die deutsche Ausfuhr gewaltig gestiegen.

Dr. Bögl schloß: „Der Führer hat den stillstehenden Zug der deutschen Wirtschaft in Bewegung gesetzt, jetzt läuft er im 100-Kilometer-Tempo dahin. Die Aufgabe der Ostmark ist es nun, ihren Wagen an dieses Tempo heranzubringen. Das geht nicht sofort und erfordert Arbeit und Mühe. Aber der Führer hat noch jedes Versprechen gehalten. So wird auch die Ostmark, selbst tüchtig mit Hand anlegend, zu dem blühenden Garten werden, als den der Führer seine Heimat sehen will.“

Schluß der Handwerkschau

Ueber eine Million Besucher in Berlin.

Am Sonntag hat die große Internationale Handwerksausstellung in den Hallen am Funkturm in Berlin ihre Pforten geschlossen. Die unendliche Mühe, die sich die Leiter des Deutschen Handwerks beim Zusammentragen der schönsten Handwerksstücke aus aller Welt und die 27 beteiligten ausländischen Staaten gegeben haben, ist reich belohnt worden: 1 032 000 Besucher haben die große Schau besucht. Der Millionste, ein Leipziger, konnte als Sondergabe der Ausstellungskommision eine schöne handwerklich gefertigte Tischlampe in Empfang nehmen. Die Werbung für den Handwerksgedanken zeitigte auch wirtschaftlich beste Erfolge. Es werden unerwartet hohe Umsätze gemeldet.

Musgleich für das Landvolk

Großzügige Förderungsmaßnahmen — Verordnung Görings

Die Ernährungsfrage unseres Volkes gebietet, daß jede weitere Abwanderung vom Land in die Stadt unterbleibe, und daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in land- oder forstwirtschaftlicher Arbeit ausgewachsen sind, in dieser Arbeit verbleiben. Die Arbeitsbedingungen für Arbeit in der Stadt sind im allgemeinen günstiger als die Arbeitsbedingungen für Arbeit auf dem Lande.

Dafür wird ein Ausgleich geschaffen durch eine Verordnung, die der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, zusammen mit dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft am 7. Juli 1938 erlassen hat.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, sprach über diese Verordnung, die eine großzügige Förderung des Landvolkes im Gefolge hat und jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht ist.

Ehestandsgeschenk für das Landvolk

Nach Abschnitt I der Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung ist den Angehörigen der Landbevölkerung die Möglichkeit gegeben, von der Tilgung des Ehestandsdarlehens befreit zu werden und auf diese Weise das Ehestandsdarlehen als ein Ehestandsgeschenk zu erhalten. Die Tilgungsbeiträge eines Ehestandsdarlehens werden Angehörigen der Landbevölkerung auf Antrag zu 10 v. H. gestundet, wenn mindestens einer der Ehegatten vor der Eheschließung mindestens fünf Jahre ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und mindestens einer der Ehegatten auch nach der Eheschließung in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig ist.

Solange einer der beiden Ehegatten in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig bleibt, kommt eine Tilgung in keinem Fall in Betracht.

Wenn die Ehegatten zehn Jahre nach Erhalt des Ehestandsdarlehens nach, daß einer von ihnen während der zehn Jahre ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist, so wird das Ehestandsdarlehen erlassen.

Auf diese Weise wird das Ehestandsdarlehen zu einem Geschenk dafür, daß einer der beiden Ehegatten nach der Verheiratung zehn Jahre ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Tritt vor Ablauf von zehn Jahren nach der Verheiratung der Fall ein, daß keiner der beiden Ehegatten mehr in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig ist, so ist das Ehestandsdarlehen ab dem folgenden Monat mit 1 v. H. monatlich zu tilgen, solange sich die Ehefrau in einem Arbeitsverhältnis befindet, mit 3 v. H. monatlich zu tilgen. Ein Erlaß für die Tilgung in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker kann nicht gewährt werden, wenn die Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker nicht mindestens zehn Jahre nach Erlangung des Ehestandsdarlehens gedauert hat.

Bei Ehestandsdarlehen, die vor dem 1. Juli 1938 gewährt worden sind, erstreckt sich die Stundungsmöglichkeit nicht auf die Tilgungsbeiträge, die vor dem 1. August 1938 fällig geworden sind, sondern nur auf den Rest des Ehestandsdarlehens. Eine ähnliche Stundungsmöglichkeit, wie sie der Abschnitt I der Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung bringt, hatte der Reichsminister der Finanzen durch Verwaltungserlaß vom 28. März 1938 vorgeesehen. Der Kreis derjenigen Ehepaare, die Stundung erlangen können, ist aber durch die Verordnung vom 7. Juli 1938 wesentlich größer geworden.

Ehestandsdarlehen werden auch gegeben, wenn die künftige Ehefrau im land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb von Verwandten aufsteigender Linie beschäftigt ist und infolge ihrer Verheiratung eine Erbschaft nicht eingekauft wird.

Einrichtungsdarlehen

Angehörigen der Landbevölkerung, die nach dem 30. Juni 1938 geheiratet haben, kann außer dem Ehestandsdarlehen auf Antrag ein Einrichtungsdarlehen gewährt werden, wenn mindestens einer der beiden Ehegatten in den letzten fünf Jahren vor der Verheiratung ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und weiterhin tätig zu sein beabsichtigt. Das Einrichtungsdarlehen beträgt 800 R.M., wenn beide Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen sind. Es beträgt 400 R.M., wenn nur einer der beiden Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Das Einrichtungsdarlehen ist verzinslich. Es wird in bar in Geld gewährt. Während Ehestandsdarlehen nur zum Erwerb von Wohn- und Hausgerät berechtigen, kann das Einrichtungsdarlehen zum Beispiel für die Anschaffung irgendwelcher Werkzeuge, Geräte oder Maschinen, die im Beruf des Land- oder Forstwirtschafts oder des ländlichen Handwerkers vorzukommen, für die Anschaffung von Vieh, für die Einrichtung einer Ziehbremse und ähnliches verwendet werden. Die 800 R.M. oder 400 R.M. Einrichtungsdarlehen kommen zum Ehestandsdarlehen hinzu.

Die Tilgung

Die Einrichtungsdarlehenschuld vermindert sich: a) wenn beide Ehegatten nach der Eheschließung in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker ununterbrochen tätig gewesen sind, nach Ablauf von zehn Jahren um 500 R.M.; b) wenn nur einer der Ehegatten nach der Eheschließung in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker ununterbrochen tätig gewesen ist, nach Ablauf von zehn Jahren um 250 R.M. und nach Ablauf eines jeden weiteren Jahres um je 50 R.M.

Geben beide Ehegatten ihre Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker auf, so ist der Rest des Einrichtungsdarlehens ab dem folgenden Monat mit 3 v. H. monatlich zu tilgen. Dieser Rest ist das ganze Einrichtungsdarlehen, wenn beide Ehegatten ihre Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker früher als nach Ablauf von zehn Jahren nach der Eheschließung aufgeben.

Soll ein Erlaß eintreten, so muß demnach mindestens einer der Ehegatten mindestens zehn Jahre nach der Eheschließung ununterbrochen in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig bleiben.

Der Antrag auf Gewährung eines Einrichtungsdarlehens ist bei dem Finanzamt zu stellen, in dessen Bezirk der Antragsteller wohnt. Dieses Finanzamt entscheidet über den Antrag endgültig.

Gewährung von Einrichtungsdarlehenszuschüssen

Außer den Einrichtungsdarlehen werden auch Einrichtungsdarlehenszuschüsse gewährt. Ehestandsdarlehen und Einrichtungsdarlehen können alle Personen erhalten, die in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker tätig sind, und zwar ohne weiteres auch die selbständigen Land- oder Forstwirte.

Einrichtungsdarlehenszuschüsse werden nur an Landarbeiter und an ländliche Handwerker gewährt. Diese Zuschüsse erhalten alle, die nach dem 31. Dezember 1933 geheiratet haben, wenn mindestens einer der beiden Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist und erklärt, daß er auch weiterhin als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig zu sein beabsichtigt.

Der Einrichtungsdarlehenszuschuß beträgt 400 R.M., wenn beide Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder als ländliche Handwerker tätig gewesen sind, und 200 R.M., wenn nur einer der beiden Ehegatten in den letzten fünf Jahren ununterbrochen als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Nur die Tätigkeit ist maßgebend

Ein weiterer Einrichtungsdarlehenszuschuß von vierhundert Reichsmark oder zweihundert Reichsmark wird für jede weiteren fünf Jahre ununterbrochener Tätigkeit als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker gewährt.

Die Gewährung des Einrichtungsdarlehenszuschusses setzt nicht voraus, daß der Antragsteller bedürftig ist, sondern einzig und allein, daß er die erforderliche Zeit als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker tätig gewesen ist.

Als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker gelten auch Personen, die im land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb oder im ländlichen Handwerksbetrieb von Verwandten aufsteigender Linie überwiegend beschäftigt sind. Der Einrichtungsdarlehenszuschuß wird in bar in Geld ausbezahlt. Er ist nicht rückzahlbar und weder übertragbar noch pfändbar.

Der Antrag auf Gewährung eines Einrichtungsdarlehenszuschusses ist bei dem Finanzamt zu stellen, in dessen Bezirk der Antragsteller wohnt.

Wehrdienst ist keine Unterbrechung

Im Abschnitt IV der Verordnung ist bestimmt, daß eine durch Arbeitsdienst oder Wehrdienst verursachte Unterbrechung der Tätigkeit in der Land- oder Forstwirtschaft oder als ländlicher Handwerker außer Betracht bleibt. Das gleiche gilt für sonstige vorübergehende Unterbrechungen, insbesondere infolge Krankheit oder Erwerbslosigkeit.

Eine erhebliche Hilfe

Der Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung gemäß können Angehörige der Landbevölkerung, soweit die vorgeschriebenen Voraussetzungen gegeben sind, erhalten:

Table with 2 columns: Benefit type and Amount. Rows include: bei der Eheschließung (ein Ehestandsdarlehen durchschnittlich 600 R.M., ein Einrichtungsdarlehen 400 R.M., einen Einrichtungsdarlehenszuschuß 400 R.M.), insgesamt 1800 R.M.; nach der Eheschließung: Einrichtungsdarlehenszuschüsse von 400 Reichsmark für jede fünf Jahre ununterbrochener Tätigkeit als Landarbeiter oder als ländlicher Handwerker.

Außerdem Kinderbeihilfen

Die Einrichtungsdarlehen und die Einrichtungsdarlehenszuschüsse werden ohne Rücksicht auf die einmaligen und auf die laufenden Kinderbeihilfen gewährt, auf die nach wie vor nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften auch die Angehörigen der Landbevölkerung Anspruch haben. Die einmaligen Kinderbeihilfen betragen durchschnittlich 300 Reichsmark pro Familie, die sechs R.M. beträgt. Die laufenden Kinderbeihilfen betragen für Landarbeiter und Arbeiter im ländlichen Handwerk je 10 Reichsmark für das fünfte und für das vierte und je 20 Reichsmark für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren monatlich, für alle, die nicht Lohnempfänger sind, 10 Reichsmark monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren, wenn ihr Einkommen im letzten Kalenderjahr nicht mehr als 8000 Reichsmark betragen hat und ihr Vermögen nicht mehr als 50 000 Reichsmark beträgt.

Abschreibungsfreiheit für Bohnungen

Nach Abschnitt V der Verordnung können beschaffende Land- und Forstwirte Aufwendungen für den Bau von Landarbeiterwohnungen, die in den Wirtschaftsjahren 1937/38 bis 1940/41 hergestellt werden, im Wirtschaftsjahr der Herstellung voll absetzen.

Beispiel: Ein Landwirt hat im Wirtschaftsjahr 1938/39 als Gewinn aus seiner Landwirtschaft 20 000 Reichsmark zu verzeichnen. Er wendet im Wirtschaftsjahr 1938/39 für den Bau von Landarbeiterwohnungen 15 000 Reichsmark auf. Er braucht infolgedessen für das Wirtschaftsjahr 1938/39 von dem Gewinn aus Landwirtschaft nur 5000 Reichsmark zu versteuern.

Diese Maßnahmen bedeuten in ihrer Umfasstheit nicht nur einen Ausgleich für die vielen Vorteile, die die städtische Bevölkerung dem Landvolk naturgemäß voraus hat. Die Verordnung wird auch zu einer wirtschaftlichen Hebung und der Landbevölkerung führen, die durch ihre Arbeit das Brot des deutschen Volkes sichert. Injustiz aber wird die Dürste genährt, aus der seit Jahrhunderten die besten Blutströme geflossen sind.

So ist die Verordnung mit ihren weitreichenden Bestimmungen ein wichtiger Abschnitt des nationalsozialistischen Aufbaues und ein wesentlicher Beitrag zur Befähigung des deutschen Volkes und seiner Zukunft.

Keine überholten Bindungen mehr

Auflösung der Fideikommissionen ab 1. Januar 1939.

Ein wichtiger Schritt auf dem durch das Reichserbhofgesetz gekennzeichneten Weg nationalsozialistischer Agrarpolitik ist das Gesetz über das Erlöschen der Familienfideikommissionen vom 6. Juli 1938. Es wird jetzt veröffentlicht (RGBl. I, Nr. 107 vom 8. Juli 1938).

Ziel dieser Politik ist die Erhaltung und Neubildung eines gesunden, selbstverantwortlich wirtschaftenden Bauerntums, das die beste Gewähr für die Gefunderhaltung von Volk und Staat bietet.

Auf dem Wege zur Erreichung dieses Zieles konnte auch nicht haltgemacht werden vor jenen bürgerrechtlichen Bindungen, die, in einer vergangenen Zeit wurzeln, nicht so sehr dem Wohl der Volksgemeinschaft als vielmehr dem Glanz und der wirtschaftlichen Sicherstellung einzelner Familien zu dienen bestimmt waren. Freilich hatte schon Artikel 155 der Weimarer Verfassung die Aufhebung jener Bindungen vorgeesehen, doch waren nur wenige Länderregierungen zu einer solchen Auflösung der Fideikommissionen und der sonstigen gebundenen Vermögen (Lehen, Stammgüter, Hausvermögen und dergleichen) geschritten. So waren am 1. Januar 1938 im Reich 310 gebundene Vermögen mit einem Grundbesitz von rund 1 500 000 Hektar noch nicht der endgültigen Auflösung zugeführt.

Das Gesetz vom 6. Juli 1938 schafft auf der Verpfändung in landesrechtliche Vorschriften klare Verhältnisse und beseitigt zugleich jene außerhalb des Reichserbhofgesetzes stehenden Bindungen, indem es für den 1. Januar 1939 das Erlöschen der noch bestehenden Fideikommissionen und sonstiger gebundener Vermögen anordnet.

Die bisher gebundenen Vermögen werden freies Eigentum in der Hand ihrer Besitzer. Alle fideikommissarischen Bindungen und ähnlich gearteten Bindungen fallen somit weg. Sie dürfen auch nicht, wie es bisher vielfach möglich war, in anderer Gestalt durch Bildung von Waldgütern oder Land-, Wein- und Viehgütern mit landesgesetzlichem Kuerrecht in irgendeiner Form aufrechterhalten werden. Die im Rahmen der bisherigen Fideikommissionen gebildeten Güter dieser Art werden aufgehoben.

Stiftungen, die aus Anlaß der Fideikommissionenaufhebung bisher errichtet worden sind, müssen ihren land- oder forst-

Wirtschaftlichen Grundbesitz bei Vermeidung des Gefährdungsrisikos zum 1. Januar 1941 veräußern, um ihn wieder der Bewirtschaftung durch selbstverantwortliche Bauern und Landwirte zuzuführen.

Hierzu können jedoch durch die zuständigen Minister Anordnungen erlassen werden, namentlich wenn die Ertüchtigung besonderer Kulturländereien (zum Beispiel kulturhistorische Bauwerke) oder gemeinnützige Einrichtungen zu erhalten sind. In diesen und einigen wenigen anderen Fällen, besonders auch zur Sicherung von Ansprüchen aus Arbeits- und Dienstverhältnissen, können auch künftig bei der Auflösung noch Stützungen errichtet werden. Für eine gewisse Uebergangszeit gestattet das Gesetz ferner, von bestimmten Erfordernissen für die Zulassung einer Besetzung als Erbhof Ausnahmen zu machen.

Um die ordnungsmäßige Bewirtschaftung der Ackerbauflächen auch nach dem Erlöschen der Ackerbaubewirtschaftung zu sichern, sieht das Gesetz die Bildung unter staatlicher Aufsicht stehender Schulpfanden vor. Eine andere Form der Wahrung ist nicht mehr zugelassen.

Mit dem Erlöschen der Ackerbaubewirtschaftung erlöschen auch alle Anwartschafts- und Anwartschaftsrechte, auch Verpfändungs- und Pfandbesitzrechte der Angehörigen des Besitzers kommen aus Anlaß des Erlöschens der Ackerbaubewirtschaftung nicht zur Entstehung, jedoch werden Ansprüche dieser Art, die bereits vor dem Erlöschen entstanden sind, aufrechterhalten.

Das Gesetz tritt im Reich mit Wirkung vom 30. Juni, in der deutschen Heimat am 1. Oktober 1933 in Kraft.

Neues Bekenntnis

Triumphzug Henckels durchs deutsche Egerland.
Der Führer der Subtendentschen Partei, Konrad Henckel, unternahm eine Fahrt durchs Egerland, um sich vom Fortschreiten der sozialen Einrichtungen zu überzeugen. Obwohl die Fahrt erst wenige Stunden vorher festgelegt wurde, gestaltete sie sich zu einem einzigartigen Triumphzug für die Bewegung. Nach dem Besuch einiger Müttererholungsheime und Kinderheime begab sich Konrad Henckel in das Katastrophengebiet von Hartmannsdorf, wo der subtendentsche Arbeitsdienst die Wiederbauarbeiten durchführt. Abschließend suchte Konrad Henckel die Grabstätten der beiden erschossenen Egerländer Böhm und Hosmann auf, wo er unzählige ihm auf der Fahrt überreichte Blumen niederlegte. Die Fahrt bewies aufs Neue, daß das Egerland geschlossener denn je zum Deutschland steht.

Italiens politische Stellung

Bortwort des Duce zur Beschlußfassung des Großen Faschistischen Rates

In größter Aufmachung berichteten die römischen Blätter am Sonntag über das Bortwort, daß der Duce zu der parlamentarischen Sammlung der Beschlässe des Großen Faschistischen Rates in den 15 Jahren seines Bestehens geschrieben hat. Mussolini schildert zunächst die unermüdete Aktion der drei wichtigsten Kräftefaktoren der faschistischen Revolution: der Partei, der Miliz und der Korporationen, durch die „ein anderes Italien, das Italien, das wir wollen, unser Italien“, im Entstehen ist. Die tiefgreifenden Änderungen hätten sich am deutlichsten in den letzten Jahren, der triumphalen Periode, während des Krieges in Ostafrika und während der vom Völkerverbund verhängten wirtschaftlichen Belagerung gezeigt, doch habe Italien kaum die Zeit gehabt, den Sieg über die Genfer Koalition zu feiern, als auch schon „von jenseits des Mittelmeers ein Appell erklang, der nicht unbeantwortet gelassen werden konnte: Nachdem die Vorkämpfer in den spanischen Krieg zu ihrem Kriegsmacht, haben sich die Milizbataillone, die kaum von der Eroberung des Imperiums zurückgekehrt waren, wieder gebildet.“

Die Veröffentlichung der Akten des Großen Rates des Faschismus erfolgte in einem Zeitpunkt, wo „trotz der französisch-russischen Hilfe die Heere Francos den Sieg in der Hand halten“. Es ist der erste Zusammenstoß zwischen den beiden Revolutionen, jener der verflochtenen Jahrhunderte (dem auch der Bolschewismus ist eine realistische Rückwärtsbewegung) und der unrisigen: Wir wissen nicht, ob dieser Zusammenstoß sich morgen auf Europa und die Welt ausbreiten kann. Was wir aber wissen, ist, daß der Faschismus einen Kampf nicht fürchtet, der über das Schicksal der Kontinente entscheiden muß.

Mit der Errichtung des Imperiums habe sich, wie Mussolini weiter ausführte, die politische Stellung

Italiens geändert. Die Anerkennung des Imperiums durch die Mächte sei die feierliche Weihe des doppelten großen italienischen Sieges in Afrika und gegen den Völkerverbund. Der afrikanische Krieg habe aber auch die Hauptlinien der italienischen Außenpolitik bestimmt, „die sich über den Erdkreis weiteten und erschlossen auf die Höhe Rom—Berlin und das Dreieck Rom—Berlin—Tokio“, auch wenn sie zu breiteren Formen der Zusammenarbeit hinneigt. Die Solidarität zwischen Rom und Berlin hat so klare Merkmale, daß sie — bis jetzt — keiner Abmachungen diplomatischer Art bedürfte.“

Die Verstärkung der Wehrmacht sei die Hauptaufgabe des Großen Rates des Faschismus gewesen. Die ganze Atmosphäre, in der sich das Leben des italienischen Volkes abspiele, habe militärischen Charakter und werde diesen militärischen Charakter erhalten, und das italienische Volk sei stolz darauf, sich dauernd für die Werte des Krieges wie für die des Friedens mobilisiert zu wissen. Diese kolossale Erneuerung des italienischen Volkes werde in der Errichtung der faschistischen Kammer der Korporationen eine weitere feierliche Bestätigung erhalten.

Englands Flottenaufrüstung

Tonnage der Neubauten halb so groß wie Gesamtflotte.
Der Flottenkorrespondent des Londoner Blattes „Daily Telegraph“ gibt ein eindrucksvolles Bild von dem Umfang der englischen Flottenaufrüstung. Der Fortschritt in der Seerüstung sei so groß, daß die gesamte Tonnage der neuen, jetzt im Bau befindlichen Kriegsschiffe fast halb so groß sei wie die der gesamten britischen Flotte von 1935.

Der Korrespondent zählt dann im einzelnen auf, was England seit 1936 zu bauen begonnen hat: 5 Schlachtschiffe von je 35 000 Tonnen, 2 Schlachtschiffe von je 40 000 Tonnen, 5 Flugzeugträger von je 23 000 Tonnen, 2 Kreuzer von je 10 000 Tonnen, 9 Kreuzer von je 8000 Tonnen, 10 Kreuzer von je 5450 Tonnen, 9 Zerstörer von je 1850 Tonnen, 25 Zerstörer von je 1600 Tonnen und 17 U-Bootboote. Dazu kommen noch eine große Anzahl von Eskorten, Patrouillen, Minenräum- und U-Bootabwehrschiffen. Weiter würden 20 Kreuzer umgebaut, und zwar in der Mehrzahl zu Flugzeugabwehrschiffen.

In dem gleichen Zeitraum von weniger als drei Jahren sei die gesamte Ausrüstung der Flotte erneuert worden. Die Reserven an Öl, Munition und sonstigem Zubehör seien außerordentlich vergrößert worden. 1935 habe sich der Mannschaftsbestand der Flotte einschließlich Offizieren auf 94 000 belaufen. Heute betrage er 119 000 Mann; im nächsten Jahre werde er noch erheblich verstärkt werden.

Frankreichs Aufrüstungsbefehlennigung

Trotz steigender Finanzschwierigkeiten.

Der französische Außenminister Bonnet erstattete im Ministerrat Bericht über die schwebenden internationalen Fragen. Während halbamtlich über diesen Bericht nur allgemeine Proben gemacht werden, will das Pariser Blatt „Epoque“ wissen, daß die Regierung beschlossene habe, die Durchführung des französischen Aufrüstungsplanes zu beschleunigen und jede Verlangsamung der Arbeit in den für die Aufrüstung, besonders auch der Luftwaffe tätigen Werken zu verhindern. Der Finanzminister habe besonders auf den über alle Erwartungen hinaus anwachsenden Haushaltsdefizit hingewiesen. In Anbetracht des großen Unterschusses sei davon die Rede, einen Teil der vorgesehenen öffentlichen Arbeiten fallen zu lassen.

Der dem Pariser Außenamt nahestehende Außenpostler des „Petit Parisien“ beschäftigt sich besonders mit den Erklärungen, die Außenminister Bonnet im Ministerrat abgegeben hat. Bonnet habe besonders auf die ständige Besserung und Stärkung der französisch-englischen Beziehungen hingewiesen. Was die Beziehungen zwischen der tschecho-slowakischen Regierung und den Subtendentschen anlangt, so sei man in gut unterrichteten Kreisen von Paris und London immer noch der Überzeugung, daß man mittels vernünftiger Zugeständnisse schließlich doch zu einer Einigung gelangen werde.

Dreiteilung Belgiens?

Vorschlag auf Errichtung eines Bundesstaates.

Das belgische Nationalitätenproblem war Gegenstand zweier für die Denkschrift in Belgien bedeutungsvoller Tagungen. Auf einer Tagung der Rechten setzte sich der Abgeordnete de Mont für die Schaffung einer bündelhaften Verfassung für Belgien ein, in deren Rahmen die Flamen und Wallonen auf dem Boden völliger Gleichberechtigung stehen würden. Er befürwortete auch eine enge Zusammenarbeit Belgiens mit Holland sowohl auf politischem und kulturellem wie auf militärischem Gebiet. Ferner bezeichnete er eine Zusammenarbeit der Rechten mit der flämischen Nationalbewegung als erwünscht.

Ein weiterer Redner äußerte sich in sehr eindeutiger Form über die Einsetzung der Reg-Bewegung gegenüber dem Föderalismus. Es sei nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht, gegen alles, was flöcheriger Beeinflussung unterliegt, zu kämpfen. Die Juden müßten als Ausländer behandelt werden und dürften nicht dieselben Rechte genießen wie die übrigen Staatsbürger.

Auch im Mittelpunkt einer Tagung der wallonischen Sozialdemokraten, die in Anwesenheit des belgischen Ministerpräsidenten Spaak in Charleroi abgehalten wurde, fand das belgische Nationalitätenproblem. Der Kongreß beschloß sich eingehend mit dem in der Kammer niedergelegten Plan des Abgeordneten Truffaut, das die Umwandlung Belgiens in einen Bundesstaat vorseht.

Nach dem Gesetzesentwurf Truffauts würde Belgien in drei bundesstaatliche Gebiete, nämlich Flandern, Wallonien und Brüssel, aufgeteilt werden. Die Gebiete von Lüttich-Malmoy und St. Vith würden dem wallonischen Staatsteil zugeschlagen werden. Es wurde beschlossen, das Verfassungsproblem einem Sonderausschuß vorzulegen, und auf einer weiteren Parteitagung sich erneut mit dem Vorschlag Truffauts zu befassen.

Ministerpräsident Spaak erklärte u. a., daß man den flämischen Belogen zu spät und nur mit Zuspätkommen gerecht geworden sei. Der gleiche Fehler dürfe nicht gegenüber den Wallonen begangen werden.

Sechs Bergknappen verschüttet

Unfall auf einer westfälischen Grube.

Auf der Zeche Caroline in Holzwickede wurden durch Jubelstürmen eines Abbaubetriebs sechs Bergknappen verschüttet. Die Verschütteten wurden tot geborgen.

Reichswirtschaftsminister Funk hat dem Betriebsführer und der Geselgschaft der Gewerkschaft „Caroline“ in Holzwickede bei Dortmund telegraphisch sein aufrichtiges Beileid zu dem schweren Unglück übermittelt und gebeten, den Angehörigen der verunglückten Bergmänner seine herzlichste Anteilnahme auszusprechen. Der Betriebsführer soll im Einvernehmen mit den zuständigen Dienststellen zur Behebung der dringenden Not der Hinterbliebenen das Erforderliche in die Wege leiten.

Kleine Nachrichten.

Freiplätze für O.M.-Wettkämpfer

Hauptamtlicher Hilgenfeldt stellte der Obersten O.M.-Anstalt 500 Freiplätze der Hilgenfeldt-Wettkämpfer zur Verfügung. Sieger aus den diesjährigen Sportwettkämpfen der O.M. werden dadurch in den Genuß einer mehrwöchigen Erholung gelangen.

Himalaja vom Flugzeug fotografiert

Das Flugzeug der Deutschen Himalaja-Expedition konnte wiederum Aufnahmen und Lebensmittel am Kanga Tschab abwerfen, und zwar sowohl beim Kaner IV (6200 Meter) als auch beim Hauptlager. Mit leerer Maschine flog der Piloter dann auf 8000 Meter und flog um das Gipfelmassiv. Dabei wurden photographische Aufnahmen gemacht, die den Bergsteigern zugeleitet werden sollen, damit sie Einblick in den Aufbau des Gipfels gewinnen.

Ungeheuer in Menschengestalt

Die des Giftmordes an elf Personen und des Giftmordversuches an weiteren fünf Personen angeklagte Witwe Becker wurde vom Gericht in Brüssel zum Tode verurteilt. Da in Belgien die Vollstreckung des Todesurteils abgeschafft ist, hat die Todesstrafe nur theoretische Bedeutung. In Wirklichkeit wird die Becker auf unbestimmte Zeit ins Gefängnis wandern.

Der vernichtenden Anklage des Staatsanwalts, der die Geschworenen ersuchte, die Witwe, dieses „Ungeheuer in Menschengestalt“, unfähig zu machen, standen die sehr geschickten Plädoyers der zwei Verteidiger gegenüber, die die Freisprechung der Angeklagten verlangten.



Ein Schicksalstrahl von Frauenliebe und Frauenleid von Hans Erni

Bei ihr weiß ich ihn in guten Händen. Und die beiden haben sich lieb, wie sich nur zwei Menschen liebhaben können. Und nun —? Ihre Angst steigt. Ihr Blick ist ein einziges Betteln und Flehen, und ihre mageren, weißstalten Hände umklammern fest den Arm der anderen.

„Nein“, sagt Monika abermals. „Es kann net sein!“

Und nun sieht die Sägemüllerin, daß dieses Nein hart und unerbittlich in den Zügen der anderen lebt. Und das kleine, zaghafte, haltsuchende Wortlein „Warum“, das immer und ewig hinter dem Schmerz der Herzen steht, wälzt sich über ihre Lippen.

„Warum?“

Monika preßt die Lippen zusammen, daß sie schmerzen. Herr Gott, nur jetzt ein kleines, barmherziges Wortlein finden. Aber es ist keines da.

„Ich kann es einfach net zugeben.“

Da reißt die andere ihre Hände zurück.

„Ihr seid grausam, Kollerin.“

„Ich weiß es!“

„Erbarmt Euch denn Euer eigenes Kind nicht? Ihr wißt vielleicht —“, abermals liegt ein fränken Hoffnung in der Sägemüllerin hoch — „vielleicht wißt Ihr gar nicht, wie lieb sie meinem Sohn hat.“

„Ich weiß es, ohne daß die Devi mir ein Wort g'lagt hätt. Und trotzdem, glaubt mir, ich hab meine Gründe, wenn ich sie dem Pantraz verweigere. Aus Eigensinn geschieht es net.“

„Was ist's denn dann? Was denn?“ Ichreit die andere auf. „Solang ich Euch kenne, habt Ihr mir nie ein gutes Wort geg'annt. So sagt doch endlich einmal, warum Ihr uns haßt.“

Monika schüttelt mit einem wehmütigen Lächeln den Kopf.

„Ich haße Euch nicht. Und Ihr sollt es net so schwer nehmen, wenn ich nein sage. Die beiden sind ja noch so jung, und der Pantraz wird sich auch mit einer anderen zurechtfinden. Die Devi aber soll auf dem Hof bleiben. Ich will net, daß er in fremde Hände fäm.“

„Nein, nein“, jammert die Sägemüllerin. „Das darf ich ihm net sagen. Er zerbricht daran, und die Devi da mit.“

„Man stirbt net an einer Liebe, die sich net erfüllt“, sagt Monika langsam und schwer.

Da weiten sich die Augen der anderen. Ein hilfloses Zucken ist um ihren Mund.

„Wie wollt Ihr denn das wissen, Monika Koller? Habt Ihr denn je einmal einen Menschen liebgehabt?“

Monika kann nicht gleich antworten. Diese Frage ist über sie hingegangen wie ein Schwerthieb. Die Sägemüllerin aber faßt dieses Schweigen als bejahende Antwort ihrer Frage auf. Sie faßt das plötzlich mit absoluter Gewißheit; dieses, in Eis gepanzerte Herz muß einmal groß geliebt haben. Ihr ist, als sähe sie mitten in die Seele der Frau vor ihr. Warum soll auch ein Mensch, dessen Blicke schon lange auf das dunkle Tor der Ewigkeit gerichtet sind, nicht auch die Seele eines Menschen durchschauen.

„Ja“, sagt jetzt Monika leise, mit gesenktem Kopf. „Ich hab einmal einen Menschen liebgehabt. Gott allein weiß es, wie lieb.“

„Dann wißt Ihr ja, wie es ist, das Leid, das um Liebe willen geschieht. Darum habt doch Erbarmen mit Eurem Kind und meinem Sohn.“

„Nein —“

Monika kostet es sichtbare Anstrengung, abermals dieses Nein sagen zu müssen. Sie sieht, wie jetzt die andere aufsteht und zur Tür geht. Monika schaut ihr nicht nach. Sie sieht nur am Fußzug, der die Vorhänge leise bewegt, daß die Türe geöffnet und geschlossen wird. Dann ist plötzlich ein Schatten in der Fensterhelle. Die Sägemüllerin beugt sich zum Fenster herein und jagt:

„In Eurem Leben ist etwas, das nicht ans Licht darf.“

Monika rührt sich nicht. Sie hört nur an den Schritten, daß die andere sich entfernt. Ganz unbeweglich sitzt sie und weint eben so unbeweglich und still. Sie muß an ihr Kind, die Devi denken, und es ist möglich, daß sie deswegen weint. Vielleicht aber auch der letzten Worte der Sägemüllerin wegen, oder über sich selbst und ihr Leben.

Endlich steht sie auf und geht aus dem Haus; denn sie weiß, daß die Devi nun in der Küche draußen wartet auf ein Wort, das sie aber jetzt mit dem besten Willen nicht sagen kann.

Sie geht immerzu, des Weges nicht achtend, und kehrt erst auf den Hof zurück, als die Sonne schon längst hinter den Bergen verschwunden ist. Bei ihrem Eintritt verflucht das Gespräch, und aller Augen hängen an ihr. Sie weiß es nicht, daß sie aussieht, als sei sie loeben von einer langen Krankheit aufgestanden. Es will keine Stimmung mehr aufkommen, obwohl sich die Bäuerin ganz still in den Ofenwinkel legt und die Nähmaschine zur Hand nimmt. Eins nach dem anderen verläßt mit einem Gut-Nacht-Gruß die Stube. Zum Schluß ist dann nur mehr der alte Ruch da und die Devi. Und weiß man ja vor dem Ruch noch nie ein Geheimnis hatte, magt Devi schüchtern zu fragen, was denn die Mutter zur Sägemüllerin g'lagt habe.

Monika hat das Gefühl, als lege sich eine ungeheure Last auf ihre Schultern und drücke sie zu Boden.

„Ich hab Ihr g'lagt, was ich für richtig fand. Ihr seid wohl noch zu jung, um ernsthaft daran zu denken. Die Sägemüllerin hätte ruhig noch eine Zeit warten können, bis sie kommt, um zu fragen.“

„Du wirst aber doch um Gottes willen net nein g'lagt haben?“ fragt Devi erschrocken.

Monika überhört diese Frage und will nun wissen.

„Warum hast du mir nie was g'lagt?“ Und weiß auf diese Frage keine Antwort kommt, fährt sie fort: „Hättet ein offenes Wort mit mir geredet, dann hätt ich dir gleich g'lagt, daß es in alle Ewigkeit keinen Sinn hat.“

„Mutter —!“

(Fortsetzung folgt)

Land der Jugendherbergen

Nichtleiter der Jugendherberge Frauenstein

Unter den Neu- und Erweiterungsbauten von Jugendherbergen im Sachsenland steht an erster Stelle der Neubau der Jugendherberge Frauenstein im Erzgebirge. Dem Nichtleiter ging im Schloßhof eine Feier voraus, bei der der Leiter des Deutschen Jugendbergsverwerkes, Obergebietsführer Rodaß, Berlin, und in Vertretung des Gauleiters Mutschmann Ministerialrat Göpfert sprachen. Obergebietsführer Rodaß stellte das erfolgreiche Vortwärtigen des Jugendbergsverwerkes in den letzten fünf Jahren besonders im Sachsenland heraus, der auch hier mit an der Spitze marschiert. Derartige Worte des Dankes fand er für alle, die an dieser Aufbauarbeit mithalfen. „Erziehung durch Erleben“ sei das Leitwort, unter dem die Jugendbergsarbeit im neuen Deutschland lebe und „Jugend und Heimat“ die Parole für den Bau aller neuen Häuser der Jugend. Die jetzt in Sachsen entstehenden acht Jugendherbergen würden zu den schönsten im Deutschen Reich zählen, und sie würden davon flanden, daß hier ein deutscher Stamm wohnt, fest verwurzelt in seiner Heimat und bewußt seiner Aufgabe im deutschen Lebensraum.

Der Leiter des sächsischen Ministeriums für Volksbildung, Göpfert, der die Größe des Reichsstatthalters sowie dessen Dank an alle Mitarbeiter am Deutschen Jugendbergsverwerk überbrachte, bezeichnete in mitreißender Rede dieses Werk als einen Gesundbrunnen; es führe die taten- und wandertfrohe deutsche Jugend zur Natur, dem ewigen Urquell des Volkes. Der ausdrückliche Wunsch des Gauleiters sei es, daß sich alle Volksgenossen in Sachsen mit aller Kraft fördernd hinter dieses herrliche Werk stellen. „Sachsen muß das Land der Jugendherbergen sein!“ Das sei die Bitte des Gauleiters an das ganze Land.

Beim Nichtleiter des Neubaus, das im Anschluß an die Feiern stattfand, sprach der Führer des Gebietes Sachsen der D. L. Hauptmannführer Köchel. Auch dieses Haus würde, sagte er u. a., vielen Jungen und Mädchen aus Sachsen und dem übrigen Reich Erlebnis- und Erziehungsstätte sein. Die Jugend, die in diesen Häusern ein- und ausgehe und hier unerschöpfliche Stunden erlebe, werde mit ihrem freudigen Dienst an Deutschland ihren Dank abkühlen für das ihr vom ganzen Volk gewidmete Jugendbergsverwerk. Mit der Führerehre und den Liedern der Nation sang die Nichtleiter aus.

Gäste, Bauarbeiter und Jugend vereinten sich dann zum fröhlichen Nichtschmaus, bei dem Landesverbandsleiter David die Schaffung eines „Jugend des Dankefest“ bekanntgab. Dieses Fest soll die Namen aller derer aufnehmen, die sich um das Deutsche Jugendbergsverwerk besonders verdient machen.

Kunst und Kultur

Kulturgeschichtlich bedeutende Funde in Dresden
Nachdem bereits im Oktober 1937 bei den Arbeiten im Bauabschnitt I der Sanierung Kronprinzstraße in sechs Holzschichten etwa sechzig ganze Tonkrüge aus dem 15. Jahrhundert gefunden worden waren, meldete im Juni erneut die Bauleitung das Auftreten von Funden im Bauabschnitt 2. Es stellte sich bei den Grundarbeiten heraus, daß sich unter den Häusern fünf feingemauerte Schächte von vier bis fünf Meter Tiefe und einer Weite von etwa 2,20 Meter befanden. Sie haben offenbar zur alten Frontseite Dresden gehört und dürften als Vertiefung benutzt worden sein. Ueber einem Schacht befand sich noch eine gemauerte Wölbung mit fensterähnlicher Einlassöffnung. Außerdem wurden zwei Holzschächte aufgedeckt, von der im Oktober 1937 zutagegetretenen Art. In späterer Zeit, vielleicht nach Auflassung des Verliekes, wurden die Schächte als Abort- und Abflarkarben benutzt. Diesem Umstand haben wir es zu danken, daß die dort eingeworfenen Gegenstände sich verhältnismäßig gut bis zum heutigen Tag erhalten haben. Neben einer großen Zahl ganz erhaltener Tonkrüge und Gebrauchsgüter fand sich auffallend viel Glasmaterial. Die Tonware bediente diesmal zum kleineren Teil der unglazierten mittelalterlichen Keramik an. Sie wies zum größeren Teil bunte schönfarbige Glasur auf. Es fanden sich Vasen, Schalen, Pfannen und Töpfe

mit Tonföhen, womit sie in die offene Herddarstellung gestellt wurden (sogar Grapen). Für die Datierung ist wichtig ein kleiner Glasföhen mit dem sächsischen Wappen, der die Jahreszahl 1596 aufweist, ebenso ein ganz erhaltener Tonkrug mit dem Wappen des ehemaligen Bischofs von Meißen, dem sächsischen und einem pommerischen Wappen. Er führt in die Zeit des beginnenden 17. Jahrhunderts, als eine pommerische Prinzessin in das sächsische Fürstentum einheiratete. Somit dürfte das ausgehende 16. und beginnende 17. Jahrhundert für die Funde festliegen. Wertvoll für die Trachtenkunde ist ein Zöherden, der die Abbildung einer Frau mit hoher heifer Nackenkrause trägt. Ein runder Stein aus dem 17. Jahrhundert, der damals auch Holzschächter gebräuchlich war wie heute noch zum Teil im bairischen Hochland. Eine in der Oberfläche gefundene Kanonenkugel dürfte wahrscheinlich aus der Zeit der Belagerung Dresdens im Krieg 1760 stammen.

Judensperre am Badestrand

Ausschluß von Gemeindefeierlichkeiten
Der Reichsinnenminister hat seine Richtlinien über die Regelung des Besuchs ausländischer jüdischer Ausgäste in Bädern und Kurorten ergänzt. Danach ist die Regelung grundsätzlich von dem Träger der Anstaltsverwaltung zu treffen. Von einer Regelung durch Polizeiverordnung ist abzusehen. Die Bestimmungen sollen die Beschränkungen, die für jüdische Ausgäste gelten, genau ergeben lassen. Insbesondere sind die Einrichtungen, zu deren Benutzung Juden nicht oder nur in beschränktem Umfang zugelassen sind, genau zu bezeichnen und die besonderen Benutzungszeiten und örtlichen Beschränkungen im einzelnen anzugeben. In den Gemeindefeierlichkeiten, von deren Benutzung jüdische Ausgäste in Heilbädern ausgeschlossen werden können, gehören, wie der Minister festsetzt, regelmäßig auch die Strandbäder am Meer, an Flüssen und Binnenseen, ferner die Kurb- und Sonnenbäder und ähnliche Einrichtungen. Die Festsetzung der jüdischen Ausgäste kann in der Weise erreicht werden, daß die bei der Tatsache, daß sie Juden sind, anfänglich der polizeilichen Anmeldung oder im Anschluß daran der Anstaltsverwaltung persönlich oder schriftlich mitzuteilen haben. Die für Juden ausgedienten Kurorten können durch eine besondere Farbe (z. B. gelb) kenntlich gemacht werden.

Eisenbahnunglück bei Rheinsberg

Fünf Tote, sieben Schwerverletzte
Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich bei Rheinsberg. Der fabrikantmäßig um 19.44 Uhr von Rheinsberg nach Berlin fahrende Personenzug rief auf der eingleisigen Strecke mit dem aus Löwenberg kommenden Triebwagen zusammen, der einige Minuten Verspätung hatte. Infolge eines Verstoßens, das der Fahrplanleiter in Lindow verschuldet, beugneten sich die beiden Züge in der ziemlich unübersichtlichen Kurve bei Köpenitz. Obgleich der Triebwagen und der Personenzug sofort sofort bremsen, war der Zusammenstoß unvermeidlich. Der Triebwagen wurde von der Lokomotive des Personenzuges aufgerissen. Von den Insassen, die sich hauptsächlich aus Berliner Ausflüglern zusammensetzten, wurden fünf Personen, darunter der Führer des Triebwagens, getötet, und 14 verletzt, darunter sieben schwer.

Neues aus aller Welt.

Volksfreudung eines Todesurteils. Am 9. Juni 1938 wurde der am 14. April 1914 geborene Max Frisch aus Drosselbach (O-B.) hingerichtet, der vom Schwurgericht in Maribor wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Frisch hatte unter der Angabe, ledig zu sein, Beziehungen zu einem Mädchen angeknüpft, obwohl er verheiratet und Vater dreier Kinder war. Als seine Ehefrau, die ihr viertes Kind von ihm erwartete, das Mädchen zur Lösung des Verhältnisses veranlaßt hatte, erschlug er sie in der Nacht zum 12. Oktober 1937 mit einem Beil.
Der Vörs jagdbares Tier in Deutschland. Durch eine Verordnung auf Grund des Reichsjagdgesetzes wird der Vörs als jagdbares Tier erklärt. Der Vörs ist in der deutschen Jagdgesetzgebung bisher nicht berücksichtigt, da man ihn in Deutschland nicht kannte. Das hat sich nach der Wiederanerkennung Österreichs geändert. An der österreichisch-schweizerischen Grenze sind einige Vörs aufgefunden, und es können dort auch in Zukunft Vörs händelgeschossen. Um zu verhindern, daß diese Vörs gewildert werden, daß man mit Risikabeln und anderen Instrumenten absieht, um sie totzuschlagen, ist die Verordnung erlassen worden. Sie soll die ordnungsmäßige Erleuna fördern.

Unwetter über dem Elbegebiet. Ueber Heiligenstadt und seiner näheren Umgebung ging ein von hartem Hagelschlag begleitetes Unwetter nieder. Zahlreiche Fensterbänke sind zertrümmert, und an vielen Dächern ist erheblicher Schaden verursacht worden. Besonders haben auch die Glashäuser und Pflanzenkulturen in den Gärtnereien unter dem Unwetter gelitten.

Spaziergang auf dem Wendenbach bei 120 Kilometer Geschwindigkeit. Ein lustiger Heister brachte dieser Tage den R.D. Jung Berlin-Rhein in Potsdam weit von Hannover zum Stehen. Dem Bahnhof war gemeldet worden, daß auf dem Dache des mit 120 Kilometer Geschwindigkeit fahrenden Zuges ein Mann Spaziergänger. An Potsdam wurde der Mann vom Dach heruntergeholt. Es war ein Heister, der an Verfolgungswahn leidet. Er hatte während der Fahrt die Quast gelassen, was auf das Dach geklettert und turnte dort herum. Zu seiner eigenen Sicherheit wurde der Bahnsteg unter Beobachtung gelockt.

Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in Polen. Wie amtlich bekanntgegeben wird, wurden in der Zeit vom 26. Juni bis 2. Juli in Polen insgesamt 24 700 Wirtschaften von der Maul- und Klauenseuche befallen. Am stärksten wütete die Seuche in den Wirtschaften Pommerlands, Mählen, Posen und Galizien. In Warschau mußte mit Rücksicht auf die Maul- und Klauenseuche der Zoologische Garten geschlossen werden.

Großfeuer in lettischer Stadt vernichtete 32 Häuser. In dem Städtchen Krastova, unweit von dem kirchlich durch eine Feuerbrunst heimgeleiteten Pilsa, vernichtete ein Großfeuer 32 Häuser. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden soll etwa 200 000 Lat betragen. Die Ursache scheint auf unvorhergesehenes Umstehen mit Streichhölzern zurückzuführen sein.

22 Menschen vom Blitz erschlagen. In den letzten Tagen hat ein schweres Unwetter die Wirtschaft Wina beimgelacht und einen Schaden angerichtet, der in die Millionen geht. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 88 Wohnhäuser und 45 Wirtschaftsbauwerke von dem Sturm zerstört. Durch Blitzschlag wurden 22 Personen getötet.

Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 12. Juli
6.30: Aus Freiburg: Frühkonzert. Es spielt die R.O. Kreisapelle. — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. Das Ueberbaltungskonzert. — 10.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Obercaudorf, Kreis Dippoldiswalde: Musik für die Arbeitspause. Das Musikkorps der Luftnachrichtenabteilung 1/13. — 13.15: Aus München: Minagelkonzert. Die Tanzkapelle des Reichsfenders München. — 14.00: Zeit Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik noch Tisch. (Industriebeschäftigten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.15: Hallo, wer macht mit? Wir erwerben das Festungsbuch der Jugendgruppen. — 15.30: Aus Dresden: Rept kommen die lustigen Tage. Fieber und Geschichten vom Wandern. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. Kapelle Otto Fricke. — 18.00: Das Deutschland-in-Verarbeiten. — 18.20: Vom Wandern: Klaviermusik, gespielt von Hans Grisch. — 18.30: Umschau am Abend. — 19.10: Aus Dresden: Gassenlieder Volksmusik. Eine Audiere der schönen Volkstheater und -sänger. — 20.00: Aus Dresden: Militär-Doppelkonzert. — 22.30: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Das Kleine Orchester und die Tanzkapelle des Reichsfenders Hamburg. — 24.00 bis 3.00: Nachtmusik.

Deutschlandfender.

Dienstag, 12. Juli
5.05: Aus Königsberg: Musik für Frühhaufsteher. Musikzug der S.M. Standarte 1. — 6.30: Aus Freiburg: Frühkonzert. R.O. Kreisapelle. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Fröhlicher Rindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Karlsruhe: Musik zum Mittag. Das Landesorchester Gau Baden und die Tanzkapelle Theo Hollinger. — 14.15: Aus Hamburg: Musikalische Kurzweil. — 15.15: Volkstheater der Heimat. — Aufschl. Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Friedrich Dippmann spielt. — In der Pause 17.00: Jakob Krafel-Krafel. Tiergeschichten von Manfred Huber. — 18.00: Der deutsche Monat von Louise Speit. — 18.30: Musik auf dem Trautonium. César Sala spielt. — 18.45: Aus Dresden: Deutsches Turn- und Sportfest 1938. — 19.10: ... und jetzt ist Heiterabend! Musik-Vokal. — 20.00: Unterhaltungsmusik. Das Unterhaltungsdorchester des Deutschlandfenders (Aufnahmen). — 20.30: Aus Köln: Was tangt mit! Kapelle Bernhard Eitz. — Zwischen 21.00 bis 21.15: Deutschlandecho. Politische Meinungsbildung. — 22.00: Aus Köln: Alles tangt mit! Kapelle Bernhard Eitz. — 24.00: Aus Wien: Nachtmusik. Das Wiener Kammerorchester. — 1.06 bis 2.06: Aus Wien: Volksmusik.



Orbena-Redaktions-Verlag, Dresden, Remise-Verlag, C. Beyer, Bad Seibitz (Sachsen)

Monika fühlt, daß sie jetzt hart bleiben muß.
„Von uns zur Sägmühle gibt es keinen Weg.“
„Niemand“, bestätigt der Mueh, und sein Gesicht ist in dem Augenblick ebenso hart und entschlossen wie das der Monika.
„Wohl harret eins nach dem andern an. Minuten poehender Stille vergehen, bis ein rauhes Schluchzen das Mädchen erschütterte.“
„Mueh macht ein paar trrippende Schritte zu ihr hin und will sie trösten. Da hört man draußen auf dem Pflaster ein paar harte Nagelschuhe kloppern. Bedi reißt den Kopf in die Höhe. Gleich darauf wird die Stubentür aufgerissen.“
Der Pantraz steht auf der Schwelle, bleich, mit verstörten Augen. Monika wird von einem Kisseid ohnegleichen erfasst, nicht nur mit den beiden hoffnungslos Liebenden, sondern auch mit sich selber, weil ihr nicht die Macht gegeben ist, hier zu helfen.
„Kollerin!“ schreit der Pantraz plötzlich. „Was habt Ihr meiner Mutter gesagt? Nehmt es zurück, ich bitte Euch darum.“
„Ich kann net.“
„Ihr müßt!“ Drohend macht Pantraz einen Schritt auf die Frau zu. Jedoch sie weicht keinen Schritt zurück. Ihre dunklen Augen sehen ihn furchtlos an. Ihre Stimme hat harten Klang.
„Ich muß gar nig, merk dir das, Pantraz Haller!“
„Pantraz“, schluchzt Bedi tränenerstickt.
Der Junge schludt und kann selber kaum die Tränen zurückdrücken. Trotz und Jörn wogen in ihm.

„Ihr müßt net glauben, daß wir deswegen voneinander lassen, ich und die Bedi. Wenn wir mündig sind, brauchen wir Euch nimmer zu fragen.“
So sollte sein Vater gewesen sein, denkt Monika in bitterer Aufwallung. So fest sollte auch Jakob einmal für seine Liebe eingetreten sein bei seinem Vater. Dann wäre diese bittere Stunde niemals gekommen. So wie Pantraz jetzt dasieht, gleicht er aufs Haar seinem Vater. Noch nie hat Monika diese Ähnlichkeit so deutlich festgestellt wie in dem Augenblick.
„Wenn ihr mündig seid, werd ich es auch zu verhindern wissen“, erklärt sie ruhig.
„Verhindern?“ Ein rauhes, postlerndes Lachen bricht aus ihm heraus. „Dann sagt mir wenigstens den Grund, warum Ihr es verhindern wollt. Aha, ich seh es. Ihr wisht keinen Grund. Ihr könnt nicht antworten. Ihr seid zu feig zur Wahrheit.“
Eine Blutwelle steigt über Monikas Stirn. Ihr Arm zuckt noch, als möchte sie hinein schlagen in dieses junge Gesicht voll Hohn. Aber dann sinkt ihr Arm wie gelähmt herunter. Sie redt sich hoch.
„Die Wahrheit! Ja, die sollst du nun wissen, Pantraz Haller.“ Sie geht auf den Mueh zu und schaut ihn an. „Alle beide sollen und müssen sie jetzt die Wahrheit wissen. Beschönige nig, Mueh. Wie du es der Bedi beibringst, überlaß ich dir. Und du komm mit mir, Pantraz.“
Ohne sich zu kümmern, ob er ihr folgt, geht Monika zur Stube und zum Haus hinaus, geht hinein in die Dunkelheit der Maiennacht. Der Himmel ist ein wenig bedeckt und nur vereinzelt blitzt ein Stern hindurch. Pantraz geht dicht hinter der ragenden Frauengestalt. Kein Wort ist bis jetzt zwischen ihnen gefallen. Jetzt gelangen sie zu der Bank, auf der sie kaum 24 Stunden früher erschreckt und erschütterte wurde von dem plötzlichen Wissen um die Liebe der beiden.
„Du müßt net glauben“, beginnt Monika sofort zu sprechen; ihre Stimme ist jetzt unendlich weich und voll mütterlicher Güte, als möchte sie ein kleines Kind trösten, das sich verlaufen hat; „du müßt net glauben, Pantraz, daß

ich keinen Grund hab, wenn ich dir die Bedi net lassen will. Jawohl — bleib nur ruhig sitzen, Pantraz. Du hörst mich doch, Pantraz?“
„Ja, so redet! Redet doch endlich.“
„Damit es dir verständlich wird, muß ich weit zurückgreifen, muß bis zu der Zeit zurückgehen, wo ich selber so jung war wie ihr jetzt. Da hab ich einmal einen Menschen lieb gehabt, Pantraz. Einen einzigen nur in meinem ganzen Leben.“
„Was hat denn das mit mir und der Bedi zu tun?“
„Seht viel, denn — der eine — war dein Vater ...“
Der Bursche hält plötzlich den Atem an. Das ist so unerhörte neu, daß er darüber keinen eigenen Kummer vergißt. „Mein Vater?“ stammelt er tonlos.
„Ja, und net allein der deine. Er ist auch der Vater von ...“
„Hall!“ ächzt der Junge. „Sagt es net! Sagt es net!“
„Damit du hernach wieder sagen müßtest, ich bin zu feig zur Wahrheit.“
„Das darf aber net Wahrheit sein.“
„Es ist aber so. Du und die Bedi seid Bruder und Schwester.“
Mit dumpfen Stöhnen sinkt der junge Mensch in sich zusammen. Vom Wald herunter kommt der klagende Ruf eines Nachtvogels, und vom Kirchturm hallen drei dumpfe Schläge heraus.
„Geschwister“, murmelt Pantraz fassungslos. „Jetzt kann ich Euch verstehen, Kollerin. Jetzt kann ich alles verstehen.“
Plötzlich reißt er den Kopf zurück. „Und meine Mutter? Weiß sie es?“
„Um Gottes willen, nein. Und du müßt mir dein Wort geben, daß du ihr nig sagst. Sie soll nig Schlechtes denken über deinen Vater. Was mich betrifft, ich hab ihm längst verziehen. Er hat es als Geheimnis mit ins Grab genommen. Warum soll die Welt es jetzt, nach zwanzig Jahren, noch erzählen?“
„Ich sag nig, kein Sterbenswort“, stammelt Pantraz. Und dann sinkt er vor ihr in die Knie und preßt ausschließend seinen Kopf in ihren Schoß.
(Fortsetzung folgt)

Turnen, Sport und Spiel.

149 Goldmedaillen

Hoher Erfolg der 1. westfälischen Orientierungsfahrt der RSKK-Motorgruppe Sachsen

Die Erfolgsglocke der diesjährigen Kraftfahrtsportlichen Veranstaltungen der RSKK-Motorgruppe Sachsen hat mit der am Sonntag von der Motorhandarte 136 Zwickau durchgeführten 1. westfälischen Orientierungsfahrt eine Fortsetzung gefunden, wie man sie besser nicht wünschen konnte. Mit 203 Fahrzeugen am Start wurde sogar die bei der 3. Oberlausitzer Fahrt aufgestellte Rekordzahl von 270 Fahrzeugen übertroffen. Die Veranstaltung diente der Schulung der Fahrer in der Orientierung und im Kartieren bei vorgeschriebener Fahrzeit unter strengster Beachtung der Straßenverkehrsordnung. Auf der etwa 220 Kilometer langen Strecke waren zwölf Kontrollpunkte, darunter fünf Zwangskontrollen, in beliebiger Reihenfolge anzufahren. Die Zwangskontrollen mußten alle erreicht werden, da schon das Nichtanfahren einer Zwangskontrolle zum Ausschluß führte. Die für die Goldene Medaille erforderliche Zahl von 200 Punkten erhielt nur der Fahrer, der sämtliche zwölf Kontrollen angefahren und seine Schlußpunkte erhalten hatte.

Rund 400 Fahrer und Beifahrer der RSKK, der anderen Gliederungen der Partei, der Wehrmacht und des D. V. M. waren am Sonntag früh 6 Uhr auf dem Hindenburgplatz in Zwickau zum Fahrerappell angetreten. Um 7 Uhr erfolgte der Start der ersten Maschinen. Jeder Fahrer erhielt dreißig Minuten vor seiner Startzeit eine Uebersichtskarte mit den Kontrollstellen, während die Start- und die Soll-Fahrzeit aus der Kontrollkarte ersichtlich waren, die er bei der Fahrzeugabnahme am Sonnabend erhalten hatte.

Der Verlauf der Fahrt zeigte, daß es gehörig aufzudrehen galt, um die Sollfahrzeiten zu erreichen. Die Durchschnittsgeschwindigkeiten lagen je nach Wertungsgruppe zwischen 20 und 61,3 Kilometern pro Stunde. Dabei wurde durch „Verzögerungen“ zu dem bei nicht genauem Kartieren reichlich Gelegenheit gegeben war, manche kostbare Minute verloren. Andererseits aber gelang es einer Anzahl von Teilnehmern, nicht unmerkliche Zeitgewinne herauszufahren. Den Rekord dürfte dabei RSKK-Oberführer Heinz Meier, Chemnitz, aufgestellt haben, der auf seiner 46ter BMW zwei Stunden zwei Minuten aus seiner Sollzeit herausholte. Diese sportlichen Leistungen sind um so höher zu bewerten, als die Fahrer wußten, daß diese Zeitgewinne ihnen keine besonderen Gupunkte einbrachten.

Von den 293 getarnten Fahrzeugen erreichten 262 das Ziel. Davon errangen 149 Goldene, 46 Silberne und 20 Ehrenmedaillen. Auf die 44 Fahrzeuge der Motor-H. entfielen allein 20 Goldmedaillen! Bei der Siegereverenz hob Gruppenführer Fein den ausgezeichneten Fahrer der H. hervor und sprach der Motorhandarte 136 Zwickau für die glänzende Organisation der Fahrt seine Anerkennung aus. Oberbürgermeister RSKK-Ehrenstandartenführer Dolk überreichte jedem Preisträger eine Goldmedaille und seinem Beifahrer als Ehrengabe der Stadt Zwickau eine Silberne Grubenlampe.

Gaumeisterschaften der sächsischen Sommerspieler

Der Gau Sachsen brachte am Sonntag in Burgstädt seine Sommermeisterschaften im Fußball, Schlagball, Korfball und Ringturnen zum Austrag. Bei leidlichem Wetter wurden die Kämpfe flott und reibungslos abgewickelt, denn die Organisation war sehr gut. Die Kämpfe wurden mit einer Flaggenheiligung feierlich eröffnet und mit der Siegerehrung beendet. Die neuen Gaumeister wurden im Männer-Fußball der Wehrklasse der R. Hirschfeld, im Fußball der Frauen der R. für Neu- und Antonstadt Dresden, im Schlagball der Männer der R. Wittgensdorf und im Korfball der Frauen der Leipziger Frauen SG.

Dreihundzwanzig Weltmeisterfore!

Wie Deutschland die Handballweltmeisterschaft gewann.

Die erste Handballweltmeisterschaft, die auf deutschem Boden ausgetragen wurde, erbrachte, wie nicht anders zu erwarten war, den überlegenen Sieg Deutschlands. Im Endspiel wurde die Schweiz mit einem sehr bemerkenswerten Resultat geschlagen. Gelang es doch den Deutschen im Berliner Olympiastadion, fast zwei Dutzend Tore zu schießen, denen die Eidgenossen nicht einmal das Ehrentor entgegenzusetzen konnten. 23:0 (12:0) hieß es am Ende. Deutschland hat durch den Gewinn der ersten Weltmeisterschaft seine führende Stellung im Handballsport erneut unterstrichen, und es sieht so aus, als ob so schnell keine der übrigen Nationen auch nur annähernd den Anschluß erreichen wird.

Den vorangegangenen Kampf um den dritten Platz hatte Ungarn mit 10:2 (4:2) gegen Schweden gewonnen, obwohl das Resultat nicht ganz dem Können der Schweden entspricht. — Die Ungarn waren tags zuvor von Deutschland mit 14:3 (5:3) geschlagen worden, während sich die Schweiz durch ihren 5:2 (2:1)-Sieg über Schweden ins Endspiel durchgekämpft hatte. Weitere Ergebnisse: Rumänien sicherte sich den 5. Platz durch einen 12:6 (5:3)-Sieg über Luxemburg. Die Tschecho-Slowakei, vertreten durch die Mannschaft des Sudetendeutschen Turnverbandes, erlängte sich den sechsten Platz, da Polen mit 12:10 (5:7) geschlagen wurde. Den achten Platz sicherte sich Dänemark, das mit 9:3 (3:3) über Holland erfolgreich blieb. Die genaue Reihenfolge im Endergebnis lautet also: Deutschland, Schweiz, Ungarn, Schweden, Rumänien, Tschecho-Slowakei, Polen, Dänemark, Holland, Luxemburg.

Der große Endkampf in Berlin

Vom Ausfall an distanzierte Deutschland das Spielgeschehen, um in keiner Minute das Heft aus der Hand zu geben. Schon in der zweiten Minute war der Schweizer Schlüssler das erste Mal überwunden. Und 60 Sekunden später war Deutschlands Vorsprung zunächst auf 2:0, und wiederum eine Minute später auf 3:0 erhöht. Die Kombinationsmaschine lief auf vollen Touren, so daß die Eidgenossen sich nur ganz selten von dem bestemmenden Druck der deutschen Nationalmannschaft frei machen konnten. Im raschen Folge hielten die Tore des deutschen Vordertrupps und beim Ausenpuff hieß es bereits 12:0 für Deutschland. Nach Wiederbeginn hatte Deutschland gegen die Sonne zu spielen, aber auch dieses Handicap konnte nicht den Glanz und die Präzision der deutschen Elfenlöwen. Der schußkräftige Sturm setzte das „Schwabenfest“ fort, an dem sich alle fünf Stürmer tatkräftig beteiligten, und das 20. Tor schoß sogar der deutsche Mittelläufer Hammerich. Als der dänische Schiedsrichter Pedersen das Endspiel um die Weltmeisterschaft im Handball abspieß, waren die Schweizer mit 23:0 geschlagen. Trotzdem sich die Schweizer Hinterreihe in der zweiten Halbzeit etwas frei machen konnte, reichte es nicht einmal zum Ehrentor. Der Klassenunterschied war zu eindeutig. Der Wehrmeister des Handballs, Deutschland, ist aus dem Turnier der zehn Nationen verbüßt und überlegen als Sieger hervorgegangen und hat damit seine überragende Stellung im internationalen Handballsport mit diesem einzigartigen Schlußspiel nachdrücklich unterstrichen.

Sebergini vor Lohmann

Dramatische Entscheidung im Großen Preis der Nationen.

Eines der der Befegung nach wertvollsten deutschen Dauerrennen wurde auf der alten Berliner Olympiabahn mit dem Großen Preis der Nationen ausgetragen. Weltmeister Lohmann zeigte sich in einer seines Titels wahrhaft würdigen Form und kam nur durch unglaubliches Pech um den sicheren Sieg. Er hatte in dem Rennen, das in einem Lauf über 100 Kilometer führte, beim 30. Kilometer Motorschaden und verlor dadurch drei Runden, gleich 1200 Meter. Unverdroffen machte sich der Weltmeister daran, seinen Verlust aufzuholen, überholte zweimal das ganze Feld und kam kurz vor Schluß bis nahe an die Spitze, die von dem Italiener Sebergini gehalten wurde. Nur 20 Meter trennten die beiden im Ziel voneinander, und so war der Jubel um den Weltmeister trotz seiner knappen Niederlage groß. Das Endergebnis: Sebergini vor Lohmann (50 Meter), Heimann-Schweiz (80), Gabard-Frankreich (150), Merens (300) und Mege (1270). Das Punktefahren der Amateure gewann der zur Zeit beste deutsche Sprinter, Burann-Berlin.

BMW gewann Königspreis

Großer deutscher Sportwagenerfolg in Belgien.

Bei Francochamps wurde das belgische 24-Stunden-Rennen der Sportwagen um den Preis des verstorbenen Königs Albert ausgetragen. Er endete mit einem sehr schönen deutschen Erfolg, da die als RSKK-Mannschaft getarnte Fabrikmannschaft von BMW den Preis erobern konnte. Die deutsche Adlermannschaft, die in den letzten beiden Jahren siegreich gewesen war und nicht vor dem endgültigen Sieg stand, hatte das Pech, einen ihrer Wagen durch einen leichten Defekt bereits wenige Minuten nach Beginn zu verlieren, so daß sie sich damit begnügen mußte, den vierten und fünften Platz in ihrer Klasse zu belegen. Der deutsche Erfolg, der den Sieg beim 24-Stunden-Rennen in Frankreich unterstrich, fand heimliche Anerkennung. Die siegreichen Wagen wurden von folgenden Mannschaften gefahren: Hermann-Drübe, Beim-Scholz, Prinz Schaumburg-Wege.

Die Wehrmacht in Düsseldorf

Großartiger Abschluß der Meisterschaften

Die Deutschen Wehrmachtsmeisterschaften in Düsseldorf wurden am Sonntag abgeschlossen. Bis zum Schluß gab es auf der ganzen Linie herrliche Kämpfe und prächtige Leistungen, von denen hier nur die wichtigsten wiedergegeben werden können. Den Hünflampf der Klasse A gewann der Favorit, Oberleutnant Lempp, der im Schießen und Schwimmen die besten Leistungen erzielte hatte, mit 51 Punkten vor Leutnant Freiberger von Schlotheim (54) und Feldwebel Garbs (62). In der Klasse B (hier wurde statt des Rennens eine Motorrad-Geländefahrt eingelegt) gewann Oberleutnant Scharte (34,5) vor Leutnant Jöbs (47) und Leutnant Schulze-Boghold (51). Den leichtathletischen Hünflampf holte sich Oberfeldwebel Straffen mit der guten Leistung von 6427 Punkten.

In den leichtathletischen Wettkämpfen gab es folgende bemerkenswerte Leistungen: Sieger des Marathonlaufes wurde Unteroffizier Weber vom 1. Flak 24 in 3:00:13,5 Stunden. Feldwebel Leichum feierte einen Doppelsieg, da er den Wehrkampf mit 7,35 Meter und den 100-Meter-Lauf in 10,5 Sekunden gewann. Unteroffizier Innhoff holte sich erwartungsgemäß die 400 Meter in 48,5 Sekunden. Sehr gut war die Leistung von Unteroffizier Jakob, der die 1000 Meter in 31:42 Minuten gewann. Die 400 Meter Hürden holte sich Feldwebel Scheele in 54,9 Sekunden vor Leutnant Bölling. Unteroffizier Reiber gewann die 200 Meter in 22,1 Sekunden, Oberfeldwebel Blasch das Distanzrennen mit 46,68 Meter.

Feldw. Blasch konnte insgesamt drei Titel gewinnen. Nach dem Distanzrennen holte er sich am Sonntag auch noch das Angelfischen mit 14,94 Meter und das Hammerwerfen mit der Wurfleistung von 56,14 Meter. Feldw. Scheele gewann dann auch noch die kurze Hürdenstrecke in 15,5 Sekunden, während Unteroffizier Jakob sich als zweite Wehrmacht den 1500-Meter-Lauf in 3:58,8 Minuten holte. In den Staffeln gab es folgende Sieger: 4-mal-100-Meter: Pioneer-Bataillon 24 in 44,8 Sekunden; 4-mal-400-Meter: Luftwaffenschule Staeten in 3:22,5 Minuten. Vor 40.000 Zuschauern wurde dann das Fußballspiel ausgetragen, in dem die Auswahlmannschaft des Heeres mit 2:1 (1:0) einen knappen Sieg über die der Luftwaffe davontrug. Die prächtigen Vorführungen der Heeresportliche Hünflor bilden mit der in einen feierlichen Rahmen gefassten Siegerehrung einen einprägsamen Abschluß der ersten deutschen Wehrmachtsmeisterschaften im Dritten Reich.

Schmelting wieder in der Heimat. Der Deutsche Meister aller Klassen, Max Schmelting, trat am Sonnabend wieder auf deutschem Boden ein, wo er in Bremerhaven und Berlin von seinen Freunden herzlich begrüßt wurde. Schmelting hofft, sich unter deutscher Kontrolle verhältnismäßig schnell zu erholen. — Ebenfalls aus Amerika zurück ist die deutsche Gewichtheber-Nationalmannschaft, die in USA zwei grobe Siege hatte feiern können.



Denkmal für Graf Zeppelin

In der Vorhalle des Zeppelin-Museums in Friedrichshafen, das zum 100. Geburtstag des Grafen Zeppelin eingeweiht wurde, steht dieses überlebensgroße Denkmal des deutschen Pioniers. (Edler-Bagenberg-W.)

Wederling zurückgefallen

Meulenbergs-Belgien wieder Einsteiger.

Bei der Radrundfahrt durch Frankreich, die am Sonnabend durch einen Rubetage unterbrochen worden war, ist der Deutsche Wederling etwas vom Pech verfolgt. Hatte er am Freitag durch ein Versehen des Rennfahrerschlusses seinen zweiten Platz in der Gesamtwertung eingebüßt, um ihn nachher wieder zu erlangen, so wurde er am Sonntag bei der Etappe von Roubaix nach Bordeaux durch Defekte zurückgeworfen, so daß er nun tatsächlich in der Gesamtwertung seinen Platz als bester Deutscher an Meulenbergs abtreten mußte. Etappenieger wurde der belgische Straßenweltmeister Meulenbergs, der sich bei der Radnautfahrt als bester Sprinter erwies. In der Gesamtwertung führt nach wie vor der Luxemburger Maifrus vor dem Franzosen Leduca, seinem Landsmann A. Wagne, dem Luxemburger M. Gemenis und dem Deutschen Bengler. Wederling liegt jetzt an 9. Stelle.

Neue Schwimm-Meister in Darmstadt

Die Titelfämpfe im Zeichen des Nachwuchses.

Die deutschen Schwimm-Meisterschaften in Darmstadt brachten in manchen Disziplinen große Ueberreaktionen. So entschied das 200-Meter-Brustschwimmen der Bremer Halle in 2:43,2 für sich vor dem „liegenden Hamburger“ Elias und Heinz-Glabbe. Bei den Frauen konnte endlich Juge Schmitz ihre ewige Rivalein Gisela Krenschlagen, die diesmal sogar nur Dritte wurde. Die Berlinerin Edith Busse holte sich überlegen den Titel im 200-Meter-Brustschwimmen, in dem die Titelverteidigerin Trude Wollschläger weit im geschlagenen Felde endete. Neben diesen neuen Titeltägern konnten sich die alten Kämpfer im allgemeinen durchsetzen.

So gewann Fischer (Bremen) das 100-Meter-Kraulschwimmen der Männer in 1:00, während Werner Platz das 200-Meter-Kraulschwimmen in 2:18,2 für sich entschied. Meister im 400-Meter-Kraulschwimmen wurde Helja Krenschlagen, Berlin, in 4:50,2 vor Platz, der 5:00,7 benötigte. Krenschlagen wurde auch Sieger und damit Meister im 1500-Meter-Kraulschwimmen. Seine Zeit lautete hier 20:47,1. Im 100-Meter-Rückenschwimmen holte sich der Erfurter Schlauch in 1:09 den Titel. Das Turmspringen war dem Dresdener Weich nicht zu nehmen, der auch im Kunstspringen nicht zu schlagen war.

In den Staffeln stellte Spandau 84 den Meister über 4-mal-100-Meter-Kraul, und über 4-mal-200-Meter-Kraul waren die Stuttgarter Schwaben in 9:47 erfolgreich über den Bremischen SG, der sechs Jubelstunden mehr brauchte. In der 4-mal-200-Meter-Bruststaffel stellte Hella-Ragdeburg den Meister vor Pöselbon Berlin und dem Bremischen SG. Die Zeit des überlegenen Siegers lautete 11:42,9. Den Reichsfieger der Vereine ohne Winterbad stellte hier die 4-mal-200-Meter-Bruststaffel der Männer der Erste SG, Frankfurt (Oder), während die Lagenstaffel von Pöselbon-Borms gewonnen wurde.

Bei den Frauen wurde im 100-Meter-Rückenschwimmen Juge Schmitz mit 1:21,4 Meisterin, nachdem sie auch im 100-Meter-Kraulschwimmen die neue Titelfahrerin gestellt hatte (Zeit: 1:08,3). Beide Male endete auf dem zweiten Platz die Spandauerin Vossan. Das 400-Meter-Kraulschwimmen mußte die Doppelmehlerin allerdings der Charlottenburgerin Ruth Halbsguth überlassen. Das Kunstspringen entschied die Hürnbergerin Daumerlang für sich, während die Meisterin im Turmspringen von Juse Heinz-Berlin gestellt wird. Die Staffelfämpfe der Frauen haben in der 3-mal-100-Meter-Kraulstaffel die Charlottenburger „Lorenz“ in 3:44,6 als Siegerinnen. Die 3-mal-200-Meter-Bruststaffel wurde eine Beute des Ersten Luisburger Frauen-SG, 1910, bei dem Trude Wollschläger mitschwamm. Die Lagenstaffel wurde von dem gleichen Verein gewonnen und die Reichsfieger der Vereine ohne Winterbad stellte in der 3-mal-200-Meter-Bruststaffel Pöselbon-Borms und in der 3-mal-100-Meter-Kraulstaffel der Erste SG, 1913 Schwerin.

An vier Fronten siegreich

Die deutschen Leichtathleten gewonnen alle 4. Polen der schwere Gegner

Deutschlands Leichtathleten haben am Sonntag eintrübsvoll ihre Stellung behauptet. Nachdem im vorigen Jahr an einem Sonntag sieben Nationen unsere Gegner waren, mußten diesmal unsere Leichtathleten mit vier verschiedenen Aufgeboten in den Kämpfen gehen, um sich auch hier wie im vorangegangenen Sommer überall klar durchzusetzen.

In Frankfurt am Main gewonnen Deutschlands Leichtathleten überlegen mit 108:50 Punkten den 17. Länderkampf gegen die Schweiz. In allen sieben Wettbewerben stellte Deutschland die Sieger, meist wurden sogar die ersten und die zweiten Plätze in jeder Übung belegt. In Hamburg trafen Deutschland und Dänemark vor 4000 Zuschauern aufeinander, und knapp mit 93:87 Punkten konnte die deutsche Vertretung, die vorwiegend aus norddeutschen Sportlern bestand, diesen Länderkampf für sich entscheiden. In Königsberg waren die Polen unser Gegner, und auch dieses Treffen wurde von Deutschland gewonnen, wenn sich auch die Adler-Träger genau wie im Vorjahr als einer unserer schwersten Länderkampagnegegner in der Leichtathletik erwiesen, 105:73 hieß hier das Ergebnis, das durch eine neue Rekordleistung besonders gewichtig erdelt.

Ueber die 5000-Meter-Strecke konnte Altmeyer Stuttgart mit 14:41,4 eine neue deutsche Bestleistung aufstellen, indem der Wittenberger seine erst zwei Jahre alte Bestleistung um 5,2 Sekunden unterbot.

An der vierten Front der leichtathletischen Begegnungen am Sonntag waren unsere Frauen gegen Holland 50 Vertretungen mit 57:40 Punkten erfolgreich. Durch dieses hervorragende Abschneiden in vier Länderkämpfen ist erneut die Stellung des deutschen Sports in der Welt unterstrichen worden, deren Spitzenleistungen auf der Breitenarbeit des Reichsbundes für Leibesübungen fußt.

Bücherchau.

Unter dem Glüdsstern. Aus der künstlerischen Arbeit der einzigen deutschen Intendantin, Elise Rastow, bringt das neue Heft des „Dobem“ (Nr. 40) einen anschaulichen Bildbericht. Es folgt ein ebenfalls reich illustrierter, interessanter Wodensausflug zum 500. Geburtstag Zeit Stroh, des großen deutschen Meisters im Kupferlich und Bildhauerkunst. Märchenhafte Frauenschicksale erzählt die Folge „Unter dem Glüdsstern“ von Lotte Ziesch. Lebendige Bilder zeigen die HJ. im NS-Wehrkorps. Die große kulturgeschichtliche Plauderei „Schmelzende Genüsse“ berichtet von der Einführung und Verbreitung des Speiseeises, umrahmt von lustigen Zeichnungen. Anlässlich des Deutschen Turnfestes zeigt der Bildbericht „Breslau“ die Schönheiten der Stadt, und der Aufsatz „1860—1938“ gibt einen Ueberblick über die bisher festgefundenen deutschen Turnfeste. Ein Blick in eine deutsche Peltstierfarm zeigt den Eumplibilder in seinen Gebogen und unterrichtet von den Fortschritten der deutschen Peltstierzucht. Die humorvolle Erzählung „Tommy Schaffs es“ von Arnold Krieger, kleinere Beiträge, ein weiteres Kapitel des heiteren, sommerlichen Romanes „Van im Schill“ von Oskar Gluck und der umfassende Dohemanziger vollenden ein wieder lebendig ausgestaltetes und mit jedem Beitrage lefelndes Heft.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 11. Juli 1938.

Spruch des Tages

Du mußt immerfort glücken!

Stefan George.

Jubiläum und Gedenktage

12. Juli.

- 1871 Eröffnung der Universität Halle.
- 1888 Der Dichter Stefan George in Wilsdruff geb.
- 1874 Der Dichter Fritz Reuter in Eisenach gest.

Sonne und Mond:

12. Juli: S.-H. 3.50, S.-U. 20.10; M.-U. 3.52, M.-H. 19.49

Werbewschwimmfest in Wilsdruff.

Werbewschwimmfest — aber kein Badewetter! Wieder litt das gestern im Stadt- und Schwimmbad veranstaltete Schwimmfest unter der Ungunst der Witterung — wenigstens soweit es den Besuch seitens der Wilsdruffer betraf. Die mehr als zwanzig in der Trainingsgemeinschaft der Stadt Dresden vereinigten besten Dresdner Schwimmerinnen störte weder der kurze Regenschauer, noch der sich dann erhebende kalte Wind. Sie führten unter Leitung der Schwimmlehrerin im Kraulschwimmen, Fräulein Lutzner, die Veranstaltung mit einer Freude und Begeisterung durch, die sich auf alle Besucher übertrug. Zunächst erbot Ortsgruppenleiter Voigt den Dresdnerinnen einen besonderen Gruß und stellte als Ziel auch für Wilsdruff heraus: jeder Junge und jedes Mädchen muß schwimmen können! Dann eröffneten die vier schnellsten Dresdner Schwimmerinnen die Vorbereitungen mit einem Schwimmen 100 Meter Kraul, bei dem sich die Kreismeisterin in blendendem Stille zeigte. Es folgten Ausschnitte aus einer Trainingsstunde, wie sie von der Trainingsgemeinschaft täglich durchgeführt wird. Die Trainingsgemeinschaft der Stadt Dresden vereint die besten Schwimmerinnen aller Dresdner Schwimmvereine und hat speziell die Aufgabe, alle besonders talentierten Mädchen weiter zu fördern und sie für Höchstleistungen bei der Bestreitung von Meisterschaften und der Olympiade zu befähigen. Jede ist natürlich schon heute auf ihrem Spezialgebiete — Brust-, Kraul-, Rückenschwimmen oder Springen — eine kleine Meisterin. Alle gemeinsam benötigen sie als Gegengewicht zu der einseitigen Betätigung im Wasser die entsprechende Ausgleichsgymnastik an Land. Die letztere wird vor dem Training im Wasser ausgeführt, damit der Körper bereits die nötige Forderung erfahren hat. Unter der Leitung der Gymnastiklehrerin Graul zeigten die Mädchen gymnastische Übungen, die in ihrem ganzen Aufbau die Forderung der Arme und Beine und die harmonische Durchbildung des ganzen Körpers betonen. Die Tätigkeit im Wasser ist bei so vorgeschultem Körper nur noch halbe Arbeit und viel befähigter zu Höchstleistungen, auf die es ja hier besonders ankommt. Nach einigen Gemeinschaftsübungen im Wasser zeigten dann je die beiden Stillschwimmerinnen besten Brust-, Kraul- und Rückenschwimmerinnen ihr Können. Es war eine Freude, den gleichmäßig beschwingten, man möchte sagen, abgemessenen Bewegungen zu folgen. Die Gruppe der Springerinnen, die ihre besten Kräfte zu den Deutschen Meisterschaften nach Darmstadt geschickt hatte, war durch zwei hoffnungsvolle Nachwuchsspringerinnen — Dorle und Erka Wettengel — sehr gut vertreten. Was die beiden jungen Mädchen an Sprüngen von 10-Meter-Breit zeigten, war trotz des böigen Windes stiller und bewundernswert. Nach jedem Sprunge wurde der Kreisleiterin Erka wie ihrer jüngeren Schwester lebhafter Beifall gesendet. Obwohl das Schwimmenlernen nicht zu dem Aufgabengebiet der Trainingsgemeinschaft gehört, wurde eine Reihe der Mädchen unter Leitung der Unterrichtsaufsichtswartin Ruth Richter einen Anfängerunterricht vor, der ganz im Spiel ausging und ganz gewiß mehr wie alles andere dazu angetan ist, den Lernenden mit dem Element Wasser vertraut zu machen, ihm jede Scheu und Angst zu nehmen. Nach einem Staffekampf 100 Meter Rücken-, 200 Meter Brust- und 100 Meter Kraulschwimmen in drei Mannschaften zeigten zwei der Schwimmerinnen noch Brustschwimmen im Schmetterlingsstil und beendeten damit die Vorbereitungen. Fräulein Lutzner dankte für die freundliche Einladung und gab der Erwartung Ausdruck, daß bis zu ihrem nächstjährigen Kommen sich auch in Wilsdruff ein Schwimmverein gebildet habe und dem Ziele zustrebe: jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Aktiver. Ortsgruppenleiter Voigt nahm Veranlassung, den Dresdner Schwimmerinnen für ihren Besuch in Wilsdruff und ihre Vorbereitungen herzlich zu danken und die Wilsdruffer für ihr herrliches Schwimmen und für das Schwimmen zu begeistern. Er schloß seine beherzigenswerten Ausführungen mit dem Führergruß. In die Veranlassung folgte eingetreten war ein 50-Meter-Schwimmen für Bodgäste (Männer), das Ortsgruppenleiter Voigt bei fünf Teilnehmern für sich entscheiden konnte. Die Diller-Jugend trug eine 4x50-Meter-beliebig-Staffel aus, die die Motorstaffel mit ziemlichem Vorsprung vor den anderen beiden gewann. Wenn das Wetter nun auch kein ausgesprochenes Badewetter war, die Besucher sind alle auf ihre Kosten gekommen. Nur schade, daß das eben bloß wenige waren.

Den Monatsappell der Kameradschaft Wilsdruff eröffnete am Sonntag im „Adler“ Kameradschaftsführer Stiebler mit einem kurzen Rückblick auf die Julitage 1914 und im Gedenken an den Grafen Zeppelin, der am 8. Juli vor hundert Jahren geboren wurde. Unter Ein- und Ausgängen wurde die Anordnung des Bundesführers für die Eingliederung der Soldatenbände in den NS.-Reichskriegerbund und weiter bekanntgegeben, daß im Landesgebiet Elbe von den Kameradschaften über 93.000 RM. dem Winterhilfswort gesendet wurden. Nachmals wurde darauf hingewiesen, daß es verboten ist, die alten Militärvereinsabzeichen zu tragen. Wer sich an einer Autofahrt nach Verbun beteiligen will, muß sich beim Kameradschaftsführer melden. Der Einladung der Preis-Schützengesellschaft zur Teilnahme am Schützenfest soll alleseitig Folge geleistet werden. Mit besonderer Freude konnte dann der Kameradschaftsführer zwei besonders treue und verdiente Kameraden ehren: Otto Siebelt, der der Kameradschaft nunmehr 67 Jahre angehört, und August Midan, der über 50 Jahre ihr die Treue hielt. Mit dem Ausdruck des Dankes für so viel Pflichttreue und den besten Wünschen für den weiteren Lebensabend überreichte er Vater Siebelt ein Bild des NS.-Reichskriegerbundführers General Reinhardt und dem Kameraden Midan das Goldene Bundesehrenzeichen. Ein Kamerad wurde neu aufgenommen und bekanntgegeben, daß sich die Ortsgruppe des Soldatenbundes e. V. geschlossen

zur Kameradschaft gemeldet hat. Nach verbenden Worten für das Pflichterfüllen aller Kameraden und der Bekanntgabe der Bestimmungen zur Erwerbung des 2. Wanderschreibpreises — der zum Schmuckstück umgearbeiteten alten Fahnen Spitze — erzählte Kom. Doppeltrüffel von seinen Besuchen auf dem Koffhäuser und im Koffhäuserheim „Schönblick“ in Baiersbrunn im Schwarzwald. Anschließend brachte er einige Leseproben erschütternder Art aus „Kriegsbriefe gefallener deutscher Studenten“ zur Wiedergabe. Zum Schluß machte Kamerad Stiebler Ausführungen zu dem 75-jährigen Bestehen, das im Oktober gefeiert werden soll. Zur Deduktion der Anwesenheit in der Versammlung anwesender Kamerad zehn Reichsmark.

75 Jahre alt. Am heutigen Tage ist es dem Vödemer Emil Schirmer vergönnt, auf 75 Jahre gesegneten Lebens zurückzublicken. Wir wünschen ihm für den weiteren Lebensabend viel Freude, Sonne und Gesundheit.

Die Jahresschau „Sachsen am Werk“ in Dresden war am Sonntag auch das Ziel der Betriebsgemeinschaft Emil Ruppert, Betonwerk Wilsdruff. Früher wie sonst wurde Feierabend gemacht, gemeinsam die „Schwalbe“ bestiegen und nach Dresden gefahren, um die Gemeinschaftsleistung zahlreicher Arbeiter der Elbe und der Faust, von denen jeder sein Volles gab, in Augenschein zu nehmen. Mit größtem Interesse wurde eine Halle nach der anderen und das Freigelände aufgesucht. Alles in allem gab einen lebendigen Querschnitt durch das wirtschaftliche und kulturelle Aufblühen unserer Heimat. Nachdem alles besichtigt war, folgten die Arbeitskameraden gern der Einladung des Betriebsführers zum Abendbrot. In froher Unterhaltung blieb man gemütlich beisammen, bis der Autobus alle wieder ins Städtchen zurückbrachte.

Wo wohnen die Breslauer während des Deutschen Turn- und Sportfestes? Der Obmann des Gau V (Sachsen) für das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938 gibt jetzt einen genauen Gesamtüberblick darüber, welche Wohngebiete den einzelnen Kreisen des Gau Sachsen während der Teilnahme am Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 zugewiesen worden sind. Da in dem dicht bei dem Festgelände, dem Hermann-Göring-Sportfeld, gelegenen Wohngebieten natürlich nicht für alle noch Breslau führenden Sachsen Quartiermöglichkeiten geschaffen werden konnten, muß ein erheblicher Teil der sächsischen Festteilnehmer in den jenseits des Oder-Flusses gelegenen Vorstädten und Vororten einquartiert werden. Für den DRL-Kreis Dresden, also auch für die Turn- und Sportvereine der Wilsdruffer Gegend, wurde der nur reichlich zehn Minuten vom Festgelände gelegene Stadtteil westlich des Scheiniger Parks als Wohngebiet bestimmt. Das Standortquartier des DRL-Kreises Dresden befindet sich im „Riplegarten“, Parkstraße 33, an der Rüststraße und unmittelbar am Scheiniger Park gelegen. Dort ist außerdem das Standortquartier des Gau Sachsen und während des Turn- und Sportfestes auch die Gaugeschäftsstelle untergebracht. Die Unterbringung unserer Breslauer ist demnach als ziemlich günstig zu bezeichnen.

6493 Bände im Mai vernichteten für 4,3 Millionen Reichsmarkwerte. Die deutschen öffentlichen rechtlichen Feuerversicherungsanstalten verzeichnen im Mai dieses Jahres eine Schadensumme von 4.337.002 Reichsmark gegenüber 3.354.076 Reichsmark im Monat April 1938 und 3.755.130 Reichsmark im Monat Mai 1937. Die Schadensumme des Mai verteilt sich auf 6493 Brandschadenfälle, denen 6128 im Monat 1938 und 6307 im Monat Mai 1937 gegenüberstehen. Die Steigerung der Reichsmarkwerte ist, entsprechend der Entwicklung in den Vorjahren, auch jahressittlich bedingt, da die fortschreitende Erwärmung und verhältnismäßige Trockenheit an sich schon mit einer erhöhten Brandgefahr verbunden ist.

Sachsen und Nachbarschaft.

Birna. Schadenfeuer. In Schmilwitz wurde die Scheune des Bauern Ulrich, die mit Heuvorräten gefüllt war, durch Feuer vernichtet. Etwa zehn Hühner und Gekrätze fielen den Flammen ebenfalls zum Opfer. Man vermutet Brandstiftung durch spielende Kinder.

Bischdörferda. Schwerer Verkehrsunfall. Als aus der Richtung Bischdörferda ein vom Besitzer akzentuertes Personenauto den Aufhäuserberga in Grobharthaus herabfuhr, erfolgte plötzlich ein Achsenbruch. Infolgedessen wurde das Auto aus seiner Fahrbahn nach rechts an das dort befindliche Eisenbahnengeländer gelehrt, wobei der Kraftfahrzeugführer Max Rasold, der mit einem Rechen auf seinem Fahrrad ins Feld fahren wollte, vom Auto erfasst und schwer verletzt wurde. Auch der Autobesitzer erlitt schwere Verletzungen, so daß beide in eine Klinik gebracht werden mußten.

Bischdörferda. Mit Motorrad gegen Baum. Auf der Heimfahrt von der Dresdner Vogelwiese stieg der 21-jährige Herbert Lehmann in einer Kurve bei Pustlau mit seinem Motorrad gegen einen Baum, Lehmann sowie sein Begleiter, der 18 Jahre alte Arbeiter Köhler, wurden auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Beide wurden in eine Klinik gebracht, wo Lehmann starb.

Glitzau. Einbrecher im Gemeindeamt. Nachdem erst kürzlich ein Einbruch in das Finanzamt in Glitzau verübt worden war, drangen jetzt Einbrecher in Oberseifersdorf ins Gemeindeamt ein. Die Täter gelangten nach Eindringen einer Fensterhebel in die Geschloßräume und brachen verschiedene Behälter auf. Sie erbeuteten Wertmarken, einige Briefmarken und Scheckmaterial. Der angelegte Polizeizettel verfolgte eine Spur bis an die Staatsstraße Altan—Pustlau.

Freiberg. Aufhänger tödlich überfahren. Auf der Reichstraße Freiberg—Großhartmannsdorf ereignete sich vor dem Gasthaus „Leber Treler“ ein schwerer Unfall, bei dem der dort wohnhafte Gastwirt Josef Sinner beratig schwer verletzt wurde, daß er unmittelbar nach dem Unfall infolge erlittenen Schädelbruchs starb. Der Verunglückte beobachtete eine am Gasthaus in Richtung Freiberg verlaufende Motorradfahrerkolonne, durchkreuzte diese aber plötzlich und fiel quer über die Fahrstraße. Hierbei wurde er von dem schon auf einige Meter herangekommenen folgenden Motorradfahrer der Kolonne angefahren und auf die Straße geschleudert, wobei er die schwere Verletzung erlitt. Der Motorradfahrer trug nur leichtere Verletzungen davon.

Cschah. Wieder ein Hundbinderer. Ein Arbeiter aus der Schuhfabrik erlitt ein Loß der Arbeitsbeschaffungslotterie, das dem Volksgenossen einen Gewinn von 500 Reichsmark brachte.

Prags gefährliches Spiel

Warschau. Die „Gazeta Polska“ veröffentlicht eine halbamtliche Verlautbarung zur gegenwärtigen Politik der Prager Regierung, um der Lösung der Nationalitätenfrage einer klaren Entscheidung aus dem Wege zu gehen. Das Blatt sagt, unter diesen Umständen könne man schwerlich eine wirkliche Entspannung in der Tschecho-Slowakei erwarten.

Das Espadan-Gebirge im Brennpunkt der Kämpfe

Madrid, Salamanca, 11. Juli. Wie der nationale Pressebericht meldet, befehlen nationale Truppen nach einem Durchbruch durch die doppelte feindliche Verteidigungslinie die Ebenen von Puntal an der Castellon-Front. 437 Gefangene fielen ihnen in diesem Abschnitt in die Hände. Die Kolonne General Garcia Ballinas legte ihren Vormarsch nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes an den Abhängen des Espadan-Gebirges fort, wo sich in diesen Tagen die Hauptkämpfe abspielten, da die roten dieses Gebirge als Hauptverteidigungspunkt vor Sagunt betrachteten. Obgleich die roten starke Befestigungen angelegt haben, wußten sie sich vor der Ueberlegenheit der nationalen technischen Waffen zurückziehen. General Garcia Ballinas leitete die Taktik, unter Vermeidung eines direkten Angriffs die einzelnen roten Stellungen zu umgehen und einzukreisen.

Japan fordert die Angehörigen der unbeteiligten Staaten zum Verlassen des Kriegsgebietes bei Hankau

Peking, Schanghai, 11. Juli. Japan hat eine diplomatische Note an die Vertreter der unbeteiligten Mächte gerichtet, in der diese zur Entfernung ihrer Staatsangehörigen aus Hankau, Kianglung, Kantschang und einigen anderen gefährdeten Orten an den Bahnlinien Hankau—Peking und Hankau—Kanton aufgefordert werden. Die japanische Forderung wird begründet mit den chinesischen Truppenansammlungen und den japanischen militärischen Operationen. Ein Vertreter des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte zur Erläuterung dieser Maßnahme, daß die französische Konzeptionszone in Hankau als neutral betrachtet werde.

Abendnachrichten erst um 20 Uhr. Ab 15. Juli werden die ersten Abendnachrichten des tschechischen Dienstes nicht mehr um 19 Uhr, sondern um 20 Uhr gesendet.

Chronik und Dorfbuch. Durch Erlass des Reichsinnenministers ist den Gemeindeverwaltungen empfohlen worden, über das Leben der Gemeinde eine Chronik zu führen, für die inzwischen Richtlinien geschaffen wurden. Chronikbücher sind von verschiedenen Verlagen herausgegeben worden. In der „Landgemeinde“ wird zur Beteiligung von Zweifeln nochmals festgestellt, daß das vom Deutschen Volkswirtschaftswort in Verbindung mit dem Reichsinnenministerium, dem NS.-Lehrerbund und der Hitlerjugend herausgegebene Dorfbuch keine Ortschronik in diesem Sinne ist, sondern eine Materialsammlung für die Erwachsenenbildung. Das Dorfbuch könne aber die Ortschronik wirkungsvoll ergänzen und verdiene daher die Mitarbeit der Gemeindeverwaltungen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherlage für den 12. Juli: Vorübergehend aufziehender Wind aus westlicher Richtung, wechselnd bewölkt, einzelne Regenschauer und örtliche Gewitterbildungen.

Witkau. An den Tod gefahren. In Ebersbrunn, Ortsteil Hüttelkarsin, kam ein Kraftfahrzeug aus noch nicht geklärter Ursache zum Sturz. Eine auf dem Sozius sitzende weibliche Frau wurde getötet. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen und wurde bewußtlos ins Heinrich-Braun-Krankenhaus Witkau gebracht.

Blauen. Tödlicher Unfall. Auf der Reichstraße war eine 71 Jahre alte Frau von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt worden. Jetzt ist die Verunglückte, die zunächst in ihre Wohnung gebracht worden war, im Krankenhaus gestorben.

Leipzig. Einmisseträgerin. Seit einiger Zeit tritt in verschiedenen Städten Deutschlands die am 7. Dezember 1890 in Remondorf geborene Marie Gärtner geborene Scholz als Einmisseträgerin und Diebin in Begleitung eines elfjährigen Knaben auf. Jetzt ist sie in Freiberg angetreten. Sie ist von kräftiger Gestalt, etwa 1,60 Meter groß, hat braunes Gesicht, graues Haar, Nubskopf, künstliches Gebiß und trägt zuletzt schwarzen Hut, braunen Gummimantel mit weißen Streifen am Kragen, Dirndlkleid, gelbem und braunem Halbschuh.

Leipzig. Zwei Räuber verurteilt. Der 13-jährige Arthur Dembski und sein zwölfjähriger Bruder Oscar haben sich aus der elterlichen Wohnung in Taucha entfernt, um zu Fuß nach Leipzig zu wandern und sich das Völkerschlachdenbrot anzusehen. Sie sind bis jetzt noch nicht wieder im Elternhaus eingetroffen.

Leipzig. Acht Verletzte im Krankenhaus. Bei verschiedenen Verkehrsunfällen, die sich innerhalb des Stadtgebietes ereigneten, wurden zwei Radfahrer, ein Aufhänger und ein Kraftfahrzeugfahrer so erheblich verletzt, daß sie im Krankenhaus gebracht werden mußten. Bei einem Unfall, bei dem ein Aufhänger einem Kraftfahrzeugfahrer mit Beifahrer ins Rad fiel, wurden alle drei Beteiligten verletzt; zwei Personen mußten ins Krankenhaus geschafft werden. In der Preußenstraße stießen eine Augmaschine, ein Motorradfahrer und eine Radfahrerinnen zusammen. Die beiden letzteren mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Muffa i. B. Tödlicher Absturz. Eine Jungturnergruppe unternahm in den Kassen des Vorkloß bei Wannau an der Elbe eine Kletterpartie. Beim Absteigen von einem Felskegel stürzte der 17 Jahre alte Erwin Brapel etwa zehn Meter tief in die Vorkloß-Döhle, wo er mit einem Schädelbruch und mehrfachen Rippenbrüchen liegen blieb. Unter großen Schwierigkeiten wurde er geborgen, doch trat kurze Zeit darauf der Tod ein.

Sodenbad. In der Elbe ertrunken. Beim Versuch, die Elbe an durchschwimmen, ertrank ein Vödemer Lehrling aus Kleinwoblen. In der Nähe der Nordbahnbrücke verschwand er in den Fluten und kam nicht wieder zum Vorschein.

Aktivisten im Arbeits- und Sozialleben

Aufruf des Gauobmanns der DZ, Peitsch, zum zweiten „Leistungskampf der deutschen Betriebe“.

Der erste Leistungskampf der deutschen Betriebe konnte vor wenigen Wochen erfolgreich abgeschlossen werden. 9000 sächsische Betriebe hatten sich bereitgefunden, in friedlichem Wettstreit ihre Kräfte zum weiteren Ausbau ihres Betriebslebens zu messen und Vorbildliches zu leisten. Das Gesamtergebnis zeigt, daß auch diese nationalsozialistische Aktion im Arbeitsleben unseres Volkes beachtliche Verbesserungen gebracht hat.

Die feinerzelt Absetzstehenden werden inzwischen deutlich erkannt haben, daß sie damit nicht nur ihrem Betrieb wenig nützen konnten, sondern daß sie darüber hinaus auch mit dem Vormarsch der deutschen Wirtschaft nicht Schritt bieten. Für alle, die am ersten Leistungskampf teilnahmen, wird es eine Selbstverständlichkeit bedeuten, sich auch an dem nunmehr beginnenden zweiten „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ zu beteiligen.

Die anderen Betriebe aber rufe ich eindringlich auf, sich ebenfalls zur Teilnahme zu entschließen, wenn sie Anspruch auf Anerkennung als aufbauwillige Zelle im nationalsozialistischen Arbeits- und Wirtschaftsleben erheben wollen. Auch die kleinsten Betriebe sind in der Lage, ihr Können und ihre Anstrengungen zu beweisen. Das vom Reichsorganisationsleiter Dr. Leo geführte „Leistungsbüro“ für vorbildliche Kleinbetriebe“ ist für sie der Weg zu einer Auszeichnung mit dem Gau Diplom und als nationalsozialistischer Musterbetrieb.

In gewaltigem Ausmaß hat der Leistungskampf der deutschen Betriebe dem Gemeinheitsgedanken an den Stellen der Arbeit zum Durchbruch verholfen. Wir wissen, daß die einzelnen Erfolge nur erreicht werden konnten durch den Einsatz aller verfügbaren Kräfte der Betriebsgemeinschaften. Durch diesen Erfolg angepornt werden auch beim neuen Leistungskampf alle Betriebe, gleichgültig welcher Art und welcher Größe, sich zur Teilnahme melden.

Betriebsführer! Seid Euch Eurer Verpflichtung zur Gestaltung des Arbeits- und Soziallebens bewußt und tretet als Aktivisten in den bevorstehenden Leistungskampf ein. Ihr dient damit nicht nur Eurem Betrieb, sondern gleichzeitig der Erfüllung der nationalsozialistischen Zielsetzung.

ges. Peitsch, MdR.
Gauobmann.

Kampf der Konnengelahr!

Auch in diesem Jahr ist mit einer gefahrdrohenden Vermehrung der Konne zu rechnen, so daß dem sächsischen Waldbestand unermesslicher Schaden entstehen würde, wenn nicht rechtzeitig durchgreifende Maßnahmen getroffen werden. Nach einer Verordnung des Ministeriums für Volkserziehung ist daher im Hinblick auf die unabsehbaren Folgen der Konnengelahr zu ihrer Bekämpfung auch die Schuljugend einzusetzen. Es kommt darauf an, die Konnenfalter, die etwa von Mitte Juli bis Mitte August fliegen, durch tägliches Ablesen von den Stämmen zu vernichten. Soweit die Flugzeit in die Sommerferien fällt, wird die Schuljugend im Verband der DZ-Sommerlager an der Bekämpfung mitwirken. Die Land-schulen, die in dieser Zeit noch Unterricht haben, stellen sich auf Anordnung der Forstämter bzw. Bezirksförster bei den Kreisbauernführern geschlossen für das Sammeln zur Verfügung. Ebenso haben nach Vereinbarung der Sommerferien alle Schulen innerhalb der durch die Konne bedrohten Gebiete auf Anfordern am Sammelstellen teilzunehmen.

Benutzung von Schulräumen durch den DZ

Zahlreiche Vereine des Deutschen Reichsbundes für Selbstübungen, die keine eigenen Übungsstätten besitzen und auf die Benutzung von Schulturnhallen angewiesen sind, würden in ihren Vorbereitungen für das Ende Juli in Breslau stattfindende deutsche Turn- und Sportfest erheblich behindert, wenn ihnen in den letzten Wochen die Benutzung der Übungsstätten nicht ermöglicht würde. Das Ministerium für Volkserziehung hat daher angeordnet, daß in den staatlichen Schulen, soweit es die Verhältnisse gestatten, den Vereinen auf Antrag auch für die Zeit vom 11. bis 20. Juli die Übungsstätten zu den üblichen Bedingungen zur Verfügung stehen.

Sächsische Stenotypistinnen in Reichsbefehl

Martha Zanda, Auerbach,
Reichsbeste auf der Schreibmaschine

Von rund 60.000 Teilnehmerinnen des Reichsleistungskampfs 1938 auf der Schreibmaschine, das gemeinsam von der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Stenotypistenvereinigung im ganzen Reich durchgeführt wurde, konnten sich 27 Gaubeste für den Reichsentscheid qualifizieren. Am Wettbewerb um die ersten drei Plätze beteiligten sich 23 Maschinenschreiber aus dem Reich. Reichsbeste wurde Fräulein Martha Zanda, Auerbach i. V. Ihr folgte dichtauf Fräulein Alie Bend, Berlin. An dritter Stelle folgte Frau Elisabeth Fischmann, Chemnitz. Die Reichsbeste erhält als Ehrenpreis eine AdR-Reise oder eine Schreibmaschine oder einen Büroschrank.

Alte Soldaten treffen sich

Wiedersehensfeier der deutschen Feldweihen. In diesem Jahr findet die 19. Wiedersehensfeier aller ehem. deutschen Feldweihen am 20. und 21. August in Erfurt statt. Anmeldungen sind an Reichsbahninspektor Guhnert, Permsdorf, Dresden-K. 21, Gartenheim-Allee 11, zu richten.



Demnächst erscheint in unserer Zeitung ein spannender Gegenwartsroman aus der Feder des beliebten Schriftstellers Kurt Riemann.

Die Schriftleitung.

100-Kilometer-Strassenmeisterschaft Des Kreises Dresden

Zu einem sportlichen Ereignis besonderer Art wurde die erste Meisterschaft im Straßenfahren, die der Kreis 7, Dresden, im DZL zur Durchführung brachte. Unter persönlicher Teilnahme des Kreisportwartes Galow gingen 7 Uhr morgens 32 Fahrer aus dem weitverzweigten Kreisgebiet in den Kampf um den heißbegehrten Titel. Auf der Strecke gab es ununterbrochen interessante Positionskämpfe. In der langen Steigung bei Steinigtalmsdorf lag der Erbkreismeister Alfred Schubert-Meißner längere Zeit allein in Front, konnte aber seinen Vorsprung gegen die nachfolgenden Verfolger nicht halten. Die ersten entscheidenden Opfer forderten aber schon die Steigungen nach Weiser Kirch-Bühlau, wo das Feld deutlich lang gezogen wurde. Die Zittauer Sinnh und Kullmann mußten infolge Sturzes aussteigen, während die in Mitleidenschaft gezogenen Dresdner Wagner und Fiebigler dem Felde wieder nachfahren konnten. Ueberraschend stark fuhr der Dresdner Lippelt, der fast wieder an seine einjährige Blauzeit anzuknüpfen vermochte.

Tatsächlich am glücklichsten fuhr aber der Sieger der 100-Kilometerfahrt Scholz-Zittau, der damit zugleich Kreismeister des Kreises 8 (Oberlausitz) wurde, und der Weisker Kurt Schubert, der hinter Scholz auf dem zweiten Platz einfiel und damit als erster Dresdner Fahrer die Meisterschaft des Kreises Dresden errang.

Bei der Jugend gab es einen ebenso überraschenden, als viel beachteten Sieg des jungen Albatrosfahrers Dauer (Dresden), der schon lange für einen Sieg reif war. Er distanzierte damit gleichzeitig die stärksten Rivalen aus Dresden und Riesa. Die anschließende Siegerehrung und Preisverteilung, die in der „Torwirtsch.“ abgehalten wurden, beendeten in eindrucksvoller Weise die erste Großveranstaltung des Fachamtes Radfahren im Kreis 7, Dresden, des DZL.

Ergebnisse: Junioren, 110 Kilometer: 1. Gerhard Scholz (1884 Zittau) 3:13:18 Stunden (Kreismeister des Kreises 8 Oberlausitz); 2. Kurt Schubert (Wanderlust Meißner) Kreismeister des Kreises 7, Dresden; 3. Haufe (Saronia Dresden); 4. Lippelt (Saronia Dresden); 5. Schwob (Verein Dresdner Rennfahrer); 6. Feißig (1884 Zittau; sämtlich dichtauf; 7. Feißig (Saronia Dresden) 3:14:11; 8. Müller (VDA) 3:15:01; 9. Herzog (1934 Zittau); 10. Bittner (VDA); 11. Schmidigen (Lüttemich), alle dichtauf; 12. Wagner (Saronia) 3:17:30; 13. Pachtmann (Saronia); 14. Reller (Erfolfs); 15. Feißig (Albatros), alle dichtauf. — Die Spurtprämie am Königsteiner Berg gewann Feißig vor Scholz; die Spurtprämie auf der Reider Straße Schwob vor Kurt Schubert. Jugendfahrer, 58 Kilometer: 1. Helmut Dauer (Albatros Dresden) 1:40:24; 2. Heinrichs (Erfolfs); 3. Reumer (VDA); 4. Krause (VDA.); 5. Körnig (Riesa); 6. Pesse (Erfolfs); 7. Etude (Riesa); 8. Herrmann (Riesa); 9. Arndt Thierbach; 10. Heinz Thierbach (beide Kobchütz), sämtlich dichtauf.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Ein Diebstahlprozess abgeurteilt

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 36 Jahre alten Herbert Steinhardt aus Leipzig wegen neun vollendeter und zweier versuchter Diebstähle zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Gefängnis und Ehrenrechtsverlust auf die gleiche Dauer. Verurteilt seit dem Jahr 1935 wurde in Leipzig ein gefährlicher Dieb gesucht, der sich die unvermeidliche Unordnung des Einzuges in neue Wohnungen zunutze machte, um Diebstähle zu begehen. Er erschien in einem blauen Schloßeranzug, gab an, die Wasserleitung oder ähnliches reparieren zu müssen und wurde natürlich ohne weiteres in die Wohnung eingelassen. Hinterher entdeckte man dann das Fehlen von Geldbörsen, Taschen oder auch wertvollem Schmuck. In einem Fall hatte die Beute des Angeklagten allein einen Wert von 10.000 bis 12.000 Mark gehabt. Von über fünfzig vorliegenden Fällen wurden die genannten elf von der Staatsanwaltschaft herausgegriffen und nur infolge Anklage erhoben. Erst in der Hauptverhandlung räumte Steinhardt ein, der Dieb gewesen zu sein.

Gefängnisstrafen für Änderungen im Arbeitsbuch

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Ein Elektromonteur hatte, um seinen späteren Betriebsführer hinsichtlich seiner bisherigen Tätigkeit zu täuschen, in seinem Arbeitsbuch die Eintragung „Elektrohilfsmonteur“ in „Elektromonteur“ umgeändert. Ferner hatte er das vom Arbeitsamt in der Spalte „fachschulische Ausbildung“ eingetragene Wort „Keine“ ausstrichelt. Er wurde wegen gewinnfährlicher Urkundenfälschung durch Schöffengerichtsurteil zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. — Ein anderer Arbeiter hatte, ebenfalls zur Täuschung seines Betriebsführers, eigenmächtig Eintragungen im Arbeitsbuch vorgenommen und versucht, den Vermerk über seine Staatsangehörigkeit zu ändern. Auf Grund dieser Handlungen erhielt er eine Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 9. Juli

Weizen, hiesiger 73/75 Kilo, effektiv, Juli-Festpreis 10,05; Roggen, hiesiger, 69/71 Kilo, effektiv, Juli-Festpreis, 8,95; Gerste, Sommer, —; Winter, zweizeilig —; do. vierzeilig 5,35; Hafer, 46/49 Kilo, Juli-Festpreis 8,25; Mais, jugestellte Ware —; do. inländ. Erzeug. Festpreis 11,00; Raps trod. 16,00; Rottkleeart 90,00—94,00; Trodenklee 5,60—5,70; vollwertige Zuderschneitel 7,19—7,30; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1,50—1,55; Preßstroh 1,30—1,65; Winzfabrik —; — Weizenmehl, Type 812 15,85; Roggenmehl, Type 1120 12,40; 12,40; Roggenkleie 6,12—6,27; Weizenkleie 6,67—3,77; Landvieh Marktpreis 1 Stück 0,00 1/2—0,13; Landbutter Marktpreis 1/2-Ig-Stück 0,76—0,80.

Alltägliche Berliner Notierungen vom 9. Juli 1938

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

Berliner Wertpapierbörse. Der Aktienmarkt zeigt ausgeprägte Ferienstimmung, so daß nur geringe Umsätze erzielt wurden. Der Rentenmarkt hatte fides Geschäft. Reichsbahnvorzugsaktien ermäßigten sich auf 124,50, die Altbesitzanteile unverändert.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Gauobmann Dr. Hermann Kästner, Wilsdruff, zugleich v. amtsmäßig für den gesamten Bezirk sächsisch leitend. Verantwortlicher Redaktionsleiter: Kurt Riemann, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchverlag Dr. Richard Jänicke, Wilsdruff. D. N. Nr. 1938: 1486. — Zur Zeit in Reichweite Nr. 6 gültig.

Gasthof, Erbgericht' Köhrsdorf

Vorabend: Sonntag, den 17. Juli

Einzugschmaus mit Ball

Färben, chem. Reinigen

von Garderobe und Stoffen aller Art.

Gebr. Berthold, Dresden
Annahme

Kürschnerei Springsklee,

Wilsdruff, am Markt 7

Zum Aufsetzen

von Beeren, Kräutern u. Früchten
empfehle ich

Brantwein 32%
Brantwein 40%
Getreidekorn 38%
Prima Sprit 96%

Alfred Pietzsch

Braune Damenbandtasche

mit Inhalt Sonnabend nachmittags auf dem Wege von Wilsdruff nach Sachsdorf verloren. Verob-mung abzugeben in der Gesch. 68. St.

Weizenstroh

gibt ab
Zachosen, Canneberg



Ab morgen Dienstag, den 12. Juli mehrere frische Transporte von ca. 25 Stück bester, schwerer und mittelschwerer 3-6 jähriger

Arbeitspferde

darunter befinden sich mehrere egale Paare und erstklassige Zuchtstuten, sowie ein Transport im Zuchtgebiet gegangen, mittelpreisig. Pferde. Verkauft mit jeder Garantie zu äußerst günstigen Preisen. Bitte um unverbindliche Besichtigung.

Linoleum · Stragula

Teppiche und Läufer — Stragula, den billigen Fußbodenbelag von 1,10 RM. an bei

Emil Pretzsch, Spezial-Geschäft für Linoleum

Freital-Zuckerode, Wilsdruffer Straße 106
Ruf Dresden 672597 Lieferung frei Haus! 2 Min. v. Bahnhof

Wir drucken alles! —

Und wir drucken alles so, daß Sie zufrieden sind. Jeder Drucksache widmen wir peinlichste Sorgfalt, gleich, ob es sich um einige Besuchskarten oder um sonstige Drucksachen des täglichen Bedarfs handelt. Wir liefern Quittungs- und Lieferscheineblocks mit Firmenaufdruck.

Verlangen Sie
Vertreterbesuch!

Buchdruckerei Arthur Schunke, Wilsdruff